



Eingeweiht

Vom Spatenstich zum fertigen Schulhaus

Seiten **7 bis 10**

Programmiert

Wie eine Schildkröte das Programmieren lehrt

Seiten **20 bis 21**

Editorial und Forum: Schulsenioren gesucht	3	In der Höh	
Personal		Eine Schildkröte führt ins Programmieren ein	20 und 21
Wer hat alles neu angefangen?	4 und 5	Littering bekämpfen – auch rund ums Schulhaus	21
Im Ruhestand: Je ein leidenschaftlicher Koch und Kapitän	6	Mit Schaufel und Rechen Ried gepflegt	22
Schwerpunkt – Schulraum 2020		Kindergarten	
Vom Spatenstich zum fertigen Schulhaus	7	Lernort Kindergarten	23 und 24
«Es gibt im Schulhaus Geheimgänge»	8 und 9	Lindenbüel	
Hellwies: Im Frühling beginnen die Bauarbeiten	10	«AlpenLernen» mit Fels und Eis	25
Feldhof		Tipps für die Lehre aus erster Hand	26
Wir trinken auch Wasser aus dem Zürichsee	11 und 12	Primarklassen sind gut gestartet	27
Gutenswil		Mit Segelreise den Klassegeist gestärkt	28
Mehr als die Hälfte besucht den Schülerclub	13	Zentral	
Gefragt war auch eine ruhige Hand	14	Nicht wie Charlie Chaplin bremsen	29
Mit allen Sinnen	14	«Ich fand es im Lager cooler als zu Hause»	30 und 31
Panorama	18 und 19	«Wünsche allen, dass sie in der Schule erwartet sind»	32
Hellwies		Musikschule	
Bereits bis zu 35 Kinder am Mittagstisch	15	Musiklager im Wallis: Anstrengend, aber «sauglatt»	32 und 33
«Mein Hobby»: Zusammen rocken sie die Eisfläche	16	Fortbildung: Wie Kinder lernen, mit Geld umzugehen	34
«Schlangen sind cool»	17	Schlusspunkt: Kreativ und bunt	35
«Hello, Goodbye»	17	«i-Tüpfli»: Heissi Schoggi am Stiel	36

Titelbild (Fabio Meier): Der Neubau beim Schulhaus In der Höh wurde am 21. August durch die Gastschule Hellwies bezogen.



Zeichnung Sina, 2. Klasse

Elterntaxis? Nein danke!

Die Schule Volketswil hat zusammen mit der Politischen Gemeinde ein Merkblatt zum Thema Elterntaxis erstellt. Dieses macht auf die Gefahren von Chauffeurdiensten aufmerksam und bittet Eltern, ihre Kinder zu Fuss in die Schule zu schicken. Der Wunsch der Eltern, ihre Kinder vor Verkehrsunfällen zu schützen, ist verständlich. Er ist aber mit Taxidiensten nicht zu erfüllen. Im Gegenteil: Der Mehrverkehr vor den Schulhäusern führt zu einer zusätzlichen Gefährdung anderer Schulkinder.

Zudem nehmen Elterntaxis den Kindern die Möglichkeit, zu lernen, wie man sich sicher im Strassenverkehr bewegt.

Das Merkblatt mit dem Titel «Elterntaxis? Nein danke!» ist auf der Schulwebseite unter «Wissenswertes» zu finden (Eltern-ABC und Downloads). Es liegt zudem am Schalter der Gemeinde- und Kantonspolizei im Gemeindehaus sowie auf der Schulverwaltung auf und kann bei den Schulleitungen bezogen werden. *bzg*

Schulfenster

Herausgeber

Schulpflege und Schulleitungen der Schulgemeinde Volketswil, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

Redaktionsleitung

Beatrice Zogg (bzg)

Redaktion

Andrea Frick (anf, In der Höh), Caroline Görz (cag, Zentral), Margit Keller (mke, Lindenbüel), Monika Koch (mon, Hellwies), Sabine Meili (sam, Kindergärten), Tanja Muggli (tam, Gutenswil), Arthur Phildius (aph, Korrektorat)

Layout und Gestaltung

ilka Marchesi, forma

Druck

Sprecher Druck & Satz AG, Industriestrasse 4, 8604 Volketswil

Auflage

2150 Stück

Redaktionsadresse

Schulverwaltung, Redaktion Schulfenster, Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil; E-Mail schulfenster@schule-volketswil.ch

Redaktionsschluss

für Ausgabe 47 ist am 21. April 2018, erscheint im Juni/Juli 2018.



Der erste Meilenstein ist eingeweiht

Am 21. August war es endlich soweit – der Erweiterungsbau In der Höh konnte nach zweijähriger Bauzeit durch das «Hellwies» als erste Gastschule bezogen werden. An der offiziellen Einweihung am 23. September konnte auch die Bevölkerung das neue Schulhaus besichtigen. Es ist der erste Meilenstein im Langzeitprojekt «Schulraum 2020».

Doch wie kommt es bei den Schülerinnen und Schülern an? Wir befragten Primarschulkinder, was ihnen am neuen Schulhaus gefällt. Die Kinderstimmen und Zeichnungen dazu sind auf den Seiten 8 und 9 zu finden.

Bereits im Kindergarten lernen Vier- bis Sechsjährige enorm viel. Kindliches Lernen

wird dabei vielfältig gefördert. Sei es beim Spielen mit anderen Kindern oder beim Basteln, beim Zuhören von Geschichten oder Singen. Das «Schulfenster» besuchte dazu den Kindergarten Kindhausen und gibt einen bildhaften Eindruck vom Kindergarten Dammboden im «Panorama» auf den Seiten 18 bis 19 und 23 bis 24.

Mit dem Lehrplan 21 wird das Fach «Medien und Informatik» eingeführt. Bereits jetzt einen Einblick in die ICT-Welt haben Primarschüler im Schulhaus In der Höh erhalten. Sie haben am Programm «Prima-Logo» teilgenommen. Dieses führte sie in die Programmiersprache Logo ein. Mit Hilfe einer Schildkröte werden so erste Programmier-Befehle geübt. Wie die Schüler und Schülerinnen den Unterricht

fanden, kann auf den Seiten 20 bis 21 nachgelesen werden.

Seit dem neuen Schuljahr hat es im «Lindenbüel» drei neue Mittelstufenklassen. Für einige der neuen Viertklässler war es ein grosser Schritt, ins «Sekundarschulhaus» zu wechseln. Doch in der Zwischenzeit haben sich alle gut im «Lindenbüel» eingelebt, wie ein Besuch bei Primarlehrerin Andrea Baer auf Seite 27 zeigt.

Wer noch auf der Suche nach einer einfachen, aber kreativen Geschenkidee ist, wird vielleicht auf unserer letzten Seite, dem «i-Tüpfli», fündig. Dort wird gezeigt, wie selbst gemachte Trinkschokolade am Stiel entsteht. Ein Geschenk, das toll aussieht und auch noch fein schmeckt!

Beatrice Zogg, Redaktionsleiterin

Forum

Ihre Sicht ist wertvoll!

Wie gefällt Ihnen die aktuelle Ausgabe des «Schulfensters»? Vermissen Sie Themen oder Beiträge, welche die Redaktion in der nächsten Nummer aufgreifen soll? Zögern Sie nicht, uns Ihre Meinung mitzuteilen. Greifen Sie in die Tasten!

Forum braucht Ihre Beiträge

Das «Schulfenster» ist ein Forum: Es hat Platz für allerlei Meinungen zur Schule. Hat Sie ein Artikel gefreut oder geärgert? Möchten Sie etwas ergänzen? Möchten Sie ein Thema aufwerfen?

Zuschriften für die nächste Ausgabe erwarten wir bis 21. April 2018.

Bitte schreiben Sie an:

Schulverwaltung

Redaktion «Schulfenster»

Zentralstrasse 21, 8604 Volketswil

schulfenster@schule-volketswil.ch

Schulsenioren und -seniorinnen gesucht

Sie sind eine aktive Grossmutter oder ein fitter Grossvater? Und haben Freude, Ihre Lebenserfahrung an die junge Generation weiterzugeben? Dann sind Sie vielleicht der/die ideale Schulsenior(in).

Pensionierte, die Freude am Kontakt und der Arbeit mit Schulkindern haben, können sich in der Schule Volketswil gerne als ehrenamtliche Schulsenioren melden. Je nach Absprache mit der zugeordneten Lehrperson erfolgt der Einsatz in allen Schulstufen vom Kindergarten bis zur Oberstufe, normalerweise zwei bis vier Stunden pro Woche. Die Einsätze können dabei je nach Interesse gewählt werden. Es gibt Schulseniorinnen und -senioren, die gerne in Kleingruppen Mathematik mit den Kindern üben, andere unterstützen etwa beim Lesen oder in der Handarbeit.

Keine pädagogischen Erfahrungen nötig

Es spielt dabei keine Rolle, welchen Beruf man früher einmal ausgeübt hat. Man braucht auch keine pädagogische Ausbil-

dung oder spezielle Kurse, bekommt dafür aber Wertschätzung und Anerkennung. Bei Interesse an dieser ehrenamtlichen Tätigkeit kann man sich gerne an Margrith Heutschi wenden, Telefonnummer 044 950 44 74 oder per Mail an seac@vtxmail.ch bzg



Als Schulsenior Wissen und Lebenserfahrung weitergeben. (Archivbild bzg)

Wer hat alles neu angefangen?

Viele Schulkinder benötigen viel Personal, das sich auf verschiedene Weise um sie kümmert. Das «Schulfenster» stellt die neuen Mitarbeitenden vor. Die meisten haben ihre Stelle Anfang August angetreten.

Bilder: bzg, zvg

Allgemeine Dienste

Schülerclub Arbeitsschulhaus



Sabrina Montilla, Leiterin
Jacqueline Gull, Betreuung
Gabriella Paradiso, Betreuung

Schülerclub Drehscheibe In der Höh



Martha Rubiano, Leiterin
Tanja Gruber, Betreuung
Bindu Anja Wirth, Betreuung

Feldhof (Kiga, Primar)



Darryl Beeler, Primarlehrer, 6. Klasse
Shenja Mannhart, Primarlehrerin, 5. Klasse
Tonja Meile, Fachlehrerin Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und IF



Astrid Pancisi, Kindergärtnerin (auch Hellwies)
Priska Ziegler, Logopädin (auch Hellwies)

Schule Hellwies (Kiga/Primar/Sek)



Silvia Bodo, Handarbeitslehrerin
Daniela Eberhard, Werklehrerin
Sabine Kühnel, Primarlehrerin (früher Zentral), 1./2. Klasse



Marianne Oehninger, Primarlehrerin, 5./6. Klasse
Michèle Raemy, Klassenassistentin



Marlies Lischer, IF-Lehrerin, Kindergarten Steibrugg
Matthias Willi, Sekundarlehrer, 2. Sek ABC



Dorfschule Gutenswil



Mariangela Caduff, Primarlehrerin, 2. Kl.
Sonja Blumer, Betreuung, Klassenassistentin (auch Klassenassistentin im Kindergarten Steibrugg)

Gesamtschule In der Höh (Kiga/Primar/Sek)



Fabienne Schnyder, Primarlehrerin, 4./5. Klasse
Cornelia Bolliger, Klassenassistentin
Zuzanna Langenegger, Primarlehrerin, 1./2. Klasse



Monika Lerch, Primarlehrerin, 5./6. Klasse
Evelyn Plattner, Musik Oberstufe



Marlen Schaffner, IF-Lehrerin, Unterstufe
Susanne Wiss, IF-/DaZ-Lehrerin

Kindergärten (Kiga)



Adriana Hesse, Kindergärtnerin,
Kindergarten Kindhausen
Corinne Kaufmann, Kindergärtnerin,
Kindergarten Eichholz



Miriam Keller, DaZ-Lehrerin,
Kindergarten Kindhausen
Bettina Wolfensberger, Klassenassistentin,
Kindergarten Wallberg

Schule Lindenbüel



Andrea Baer, Primarlehrerin, 4. Klasse
Chiara Corletto, Primarlehrerin, 4. Klasse
Valérie Ernst, Sekundarlehrerin, 1. Sek B



Andreas Freihoff, Sekundarlehrer, 3. Sek A
Simone Kuchler, Primarlehrerin, 4. Klasse



Caroline Mock, IF-Lehrerin und
Lehrerin Asylklasse
Yvonne Tomczyk, Primarlehrerin, 4. Klasse

Schule Zentral (Primar)



Heike Krauss, Klassenassistentin
Janina Loosli, Betreuung Blockzeiten



Tanja Maly, Primarlehrerin,
Teamteaching Unterstufe
Safiyya Waldburger, Primarlehrerin,
1. Klasse

Pädagogische Beratungsstelle



Nicole Amsler, Schulpsychologin
Jelena Boban, Schulpsychologin
Isabel Hard, Schulsozialarbeiterin
(Feldhof, Zentral, Gutenswil)

Praktika



Gabriel Gräf, Feldhof
Aline Maehr, Hellwies



Mischa Müller, Zivildienstleistender,
in verschiedenen Schulen/Kindergärten
Lauren Schüpbach, In der Höh

Musikschule



Regula Däniker, Musikalische Grund-
ausbildung (Schulhaus Zentral)
Serena Schranz, Klavierlehrerin

*IF = Integrative Förderung
DaZ = Deutsch als Zweitsprache*

Räbeliechtli erleuchteten die Nacht

Im November fanden die traditionellen Räbeliechtli-Umzüge der Schulen und Kindergärten statt. Die Räben, die jeweils vom Verschönerungsverein gesponsert werden, wurden von den Kindern schön geschnitzt und verziert, bevor sie abends am Umzug die Strassen erleuchteten. Ein schöner Brauch, der nicht zuletzt dank der tatkräftigen Organisation der Elterngruppen der einzelnen Schulen und Kindergärten jedes Jahr viele Kinderaugen zum Leuchten bringt.

Bild: Jürg Egli, Gutenswil



Je ein leidenschaftlicher Koch und Kapitän

Rekordverdächtige elf Pensionierungen gab es auf Sommer 2017. Aus Platzgründen mussten daher die Verabschiedungen von Ruedi Rellstab und Ruedi Vögeli auf dieses Heft verlegt werden. Wir wünschen den beiden verdienten Lehrkräften nachträglich alles Gute zum neuen Lebensabschnitt.

Ruedi Rellstab wurde Ende letzten Schuljahres pensioniert. Er war sieben Jahre lang als Schulischer Heilpädagoge in verschiedenen Volketswiler Kindergärten tätig: zuletzt in den Kindergärten Dammboden, Feldhof und Steibrugg.

«Spontan und unvoreingenommen»

Die Arbeit mit den jüngsten Kindern der Schule hat ihm immer gut gefallen. «Kindergartenkinder sind spontan und unvoreingenommen. Dies hat meine Arbeit erleichtert», meint er rückblickend. Der IF-Lehrer half unter anderem Kindern mit einem Entwicklungsrückstand. Auf spielerische Art und Weise wurde etwa das Zählen oder der Wortschatz erweitert.

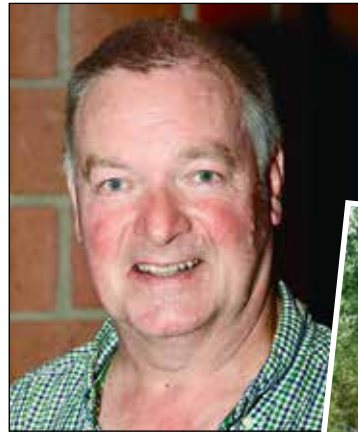
Catering gegründet

Bereits vor der Pensionierung hat sich Ruedi Rellstab neben seinem 50-Prozent-Pensum für die Schule Volketswil ein weiteres Standbein aufgebaut. Der leidenschaftliche Koch hat zusammen mit seiner Frau an seinem Wohnort Wald ein Catering gegründet. Unter dem Namen Apéroh! sorgt das Ehepaar bei Firmenanlässen, Geburtstagen oder Hochzeiten für kulinarische Abwechslung mit Fingerfood oder ganzen Menüs. «Wir möchten nun das Catering weiter ausbauen», so der pensionierte Heilpädagoge.

Ebenfalls im Sommer wurde **Ruedi Vögeli** pensioniert. Er ist an der Schule Volketswil kein Unbekannter. Mit einigen Unterbrüchen war er rund 30 Jahre lang in der Schulgemeinde Volketswil als Sekundarlehrer tätig. Er hat nach dem Besuch des Oberseminars in Zürich – quasi der früheren Pädagogischen Hochschule – 1979 seine erste Stelle als Lehrer in Volketswil angetreten. Dort hatte er an der Oberschule im Lindenbüel – der heutigen Sekundarschule C – eine Doppelklasse unterrichtet. Nach der Ausbildung zum Sekundarlehrer unterrichtete er im Lindenbüel Sek-B-Klassen und übernahm auch verschiedene Ämter in Schulkommissionen. 1999 wechselte er für drei Jahre in seine Wohngemeinde nach Maur und arbeitete an einer gemischten Kleinklasse an der Oberstufe.

Schulleiter in Zürich

Von 2002 bis 2007 war er zurück in Volketswil. In dieser Zeit absolvierte er auch die Ausbildung zum Schulleiter und war von



Wurden auf Ende Schuljahr 2016/17 pensioniert: Ruedi Rellstab (links) und Ruedi Vögeli.



2007 bis 2012 stellvertretender pädagogischer Schulleiter und Klassenlehrer an der Baumackerschule in Zürich. «Diese Zeit als Schulleiter im Privatschulbereich hat mir gefallen. Es war ein Tapetenwechsel und hat mich neu gefordert.» Nach fünf Jahren wollte er aber wieder vor allem als Lehrer tätig sein und war die letzten fünf Jahre seiner Berufstätigkeit bis letzten Sommer als Fachlehrer im «Hellwies» tätig.

Bald auf dem Greifensee als Kapitän?

Dort hat Ruedi Vögeli vor allem Französisch, aber auch Deutsch und Geschichte auf allen drei Jahrgangsstufen unterrichtet. Bereits im letzten Jahr hat er sein Pensum reduziert, «quasi als gleitender Übertritt» in die Pensionierung. Der Vater von drei erwachsenen Kindern hat für seine Zeit nach dem Berufsleben noch ganz viele Pläne. Er möchte etwa einen Sozialeinsatz leisten oder mit seinem Touren-Töff reisen. In diesem Sommer hat er die norwegische Küste erkundet – teilweise in Begleitung seiner Frau. Aber auch das Segeln fasziniert ihn. Seinen Hochseeausweis braucht er zwar auf seinem Segelboot auf dem Greifensee nicht. «Vielleicht fahre ich ja auch mal auf einem Greifenseeschiff», meint er. Die Ausbildung zum Schiffsführer würde ihn auf jeden Fall reizen.

Text: bzg, Bilder: Arthur Phildius, zvg

Vom Spatenstich zum fertigen Schulhaus

Ein neues Schulhaus wird nicht jeden Tag gebaut. Deshalb widmet das «Schulfenster» seinen Themenschwerpunkt ganz der neuen Schulanlage beim «In der Höh».

Am 9. Juli 2015 fand der Spatenstich statt, am 21. August 2017 wurde der Neubau bezogen: Die Erweiterung der Schulanlage In der Höh stellt den ersten realisierten Meilenstein im Projekt «Schulraum 2020» dar.

Rund zwei Jahre nach dem Spatenstich konnte die neue Schulanlage im Quartier In der Höh feierlich eingeweiht werden. Über 400 Personen, darunter auch viele Behördenvertreter und Quartierbewohner, nutzten am 23. September die Gelegenheit und besichtigten die Schulanlage mit 23 Universalräumen und einer Doppelturnhalle. Schulpräsidentin Rosmarie Quadranti und Architekt Detlef Horisberger enthüllten im Eingangsbereich den Namen der neuen Schulanlage, die zusammen mit dem bestehenden Bau die Gesamtschule In der Höh bildet.

Besonders Anklang fanden die hellen und modernen Klassenzimmer. «Die Kombination aus Holz und Beton gefällt mir sehr gut», meinte ein Ehepaar. Auch der Ausblick aus der Doppelturnhalle im Obergeschoss und der neue, grosszügige Spielplatz mit ungewöhnlichen Kletter- und Spielgeräten stiessen auf grossen Anklang.

Erfreulicher Start

In Betrieb ist die neue Schulanlage im Quartier In der Höh bereits seit dem 21. August 2017. Der Neubau bietet rund 300 Schülerinnen und Schülern der Schulanlage Hellwies «Gastrech» für rund drei Jahre. In dieser Zeit soll die Schulanlage Hellwies saniert und erweitert werden. Der Start der Bauarbeiten im «Hellwies» ist im Frühling 2018 geplant (siehe auch Box Seite 10).

Blick in den Innenhof des Neubaus am Montag, 21. August 2017, am ersten Schultag nach den Sommerferien.



Am 9. Juli 2015 fand der Spatenstich für die neue Schulanlage statt – mit den Schülern vom «In der Höh».

Symbol der Verbundenheit

Ein besonderes Schmückstück wurde einen Tag vor der Einweihung am Freitag im Schulhaus platziert – besser gesagt im Innenhof des neuen Drehscheiben-Schulhauses: ein 8,30 Meter langer Eichentisch mit zwei ebenso langen Bänken. «Der Tisch wurde aus dem Stamm einer sehr alten Schweizer Eiche von Hand gefertigt», so Peter Heydle, Leiter Liegenschaften.

Die Schüler der Schulen In der Höh und Hellwies halfen beim Transport der schweren Holzteile fleissig mit. Zuerst wurde der riesige Tisch mit einem starken Kranarm und Zugbändern vom Transporter gehievt. Der rund eine Tonne schwere Tisch wurde dann mit unterlegten Rollis durch Muskelkraft der Schülerinnen und Schüler in den Innenhof des Neubaus geschoben. Ebenso die zwei langen Bänke. Der Tisch soll zum Zusammensitzen einladen und die Gemeinschaft stärken.

Text: Beatrice Zogg/Bilder: Nicolas Zonvi, Fabio Meier

«Es gibt im Schulhaus Geheimgänge»

Wie finden die Schüler und die Lehrpersonen vom «Hellwies» das erweiterte Schulhaus In der Höh?
Was gefällt, was ist weniger toll? Wir haben uns in zwei Klassen umgehört.

Aufgezeichnet: Beatrice Zogg



«Das Schulhaus ist viel grösser als der Kindergarten Steibrugg. An der Turnhalle gefällt mir der grosse Raum, wo alle Turnsachen versorgt werden. Auch die Bibliothek ist schön, dort kann man auf Klötzen sitzen.»
Valerie (6), 1. Klasse



«Der Boden im Schulhaus gefällt mir. Wir durften auch schon mal ins Lehrerzimmer. Das ist auch schön. Dort gibt es für die Lehrer eine kleine Küche, einen Kühlschrank und Sofas zum Sitzen.»
Mattia (9), 3. Klasse



«Das Schulhaus gefällt mir gut. Es ist aber fast etwas zu gross. Auch unser Klassenzimmer ist etwas grösser als vorher. Es hat überall immer viele Kinder – auch in der Pause. Manchmal wünsche ich mir einen Ort, wo es ruhiger ist.»
Karolina (8), 3. Klasse



«Mein Schulweg ist zwar jetzt weiter, dafür ist er cool. Auch weil ich immer mit Mihailo laufen kann. Es gibt im Schulhaus viele Sachen zum Entdecken. Wenn wir im Gang arbeiten, müssen wir versuchen, leise zu sein. Wir haben die gleichen Bänke wie im Hellwies. Vor dem Zügeln mussten wir diese noch putzen.»
Hendrik (7), 2. Klasse



«In der Bibliothek hat es viel mehr Bücher als im Hellwies. Dort dürfen auch die Schüler aus dem «In der Höh» rein. Es gibt hier viele Gänge – verlaufen habe ich mich aber noch nie.»
Denise (8), 3. Klasse



«Durch die grossen Fenster kann man viel sehen. Ich finde es lässig, dass es ein Sofa im Gang gibt. Dann kann man auf dem Sofa sitzen und trotzdem am Tisch arbeiten. Auf dem Spielplatz gibt es mehr Sachen zum Spielen als im Hellwies.»
Louis (8), 3. Klasse

Zeichnungen, diese Seite unten: Kamsheth (8);
Rechte Seite, oben rechts: Chiara (6);
unten links: Lenja (8); unten rechts: Nina (7).
Alle Zeichnungen stammen aus der Klasse 1d/2d.



«Der erste Schultag im neuen Schulhaus war wunderschön. An den Wänden hat es viel Holz, das gefällt mir. Auch unsere Wandtafel mit einem Fernseher drin ist toll. Mein neuer Schulweg ist nicht so lang.»
Reyna (7), 2. Klasse



«Es gibt im Schulhaus Geheimgänge. Die finde ich spannend. Im Schulzimmer gefallen mir die grossen, runden Lampen an der Decke. Das Licht kann man verschieden



stark einstellen, ganz hell oder dunkel. Lässig ist auch, dass man sich bei den Fenstern auf die Fensterbänke setzen kann.»

Tiziano (9), 3. Klasse



«Unser Klassenzimmer ist schön. Auch die Turnhalle gefällt mir. Wir arbeiten manchmal auch im Gang – das finde ich lässig. In der Pause

gumpen wir oft auf den schwarzen Bändern auf dem Spielplatz rum. Die sind fast wie ein Trampolin.»

Lorena (8), 2. Kl.



«Unsere Lehrerin hat das Klassenzimmer schön eingerichtet. Der Spielplatz ist riesig. Am liebsten spiele ich auf der Rutschbahn oder im Vogelnest. Manchmal nerven uns die grösseren Kinder auf dem Pausenplatz.»

Mihailo (7), 1. Klasse



«Es gibt hier sehr viele Türen. Am Anfang musste man etwas überlegen, wo was ist. Auf dem Spielplatz gefallen mir die vielen Hügel.

Man kann gut rauf- und runterrennen. Meine Schwester geht ins gleiche Schulhaus, das finde ich gut.»

Jasmin (8), 3. Kl.



«In der grossen Turnhalle spiele ich am liebsten Keulen-Völk und Fussball. Die Turnhalle ist doppelt so gross wie im Hellwies. Toll finde

ich auch unsere Wandtafel mit dem Bildschirm drin.»

Sadri (9), 3. Kl.



«Die grosse Turnhalle gefällt mir. Aus den grossen Fenstern kann man gut hinausblicken. Meine Cousine Norell geht ins gleiche

Schulhaus. Mit ihr spiele ich immer in der Pause bei der Uhr, die noch keine Zeiger hat.»

Jill (7), 2. Klasse



«Der Spielplatz ist super. Es gibt eine grosse Rutsche, wo wir immer Rutschenkampf machen. Das machen wir aber, ohne einander

weh zu tun. Manchmal gibt es richtige Kämpfe auf dem Pausenplatz – das finde ich dann nicht schön.»

Luca (9), 3. Klasse



Fortsetzung auf Seite 10

Fortsetzung von Seite 9

Stimmen von zwei Lehrerinnen

«Wie die Schülerinnen und Schüler mussten auch wir Lehrpersonen uns im neuen Schulhaus erst neu orientieren. Mittlerweile haben sich aber alle gut eingelebt. Zum Neustart positiv beigetragen haben sicher auch die gemeinsame Verabschiedung im Hellwies und die Begrüssung am ersten Schultag am neuen Ort. Beim Umzug hat zudem jeder jeden unterstützt – da bin ich stolz auf unser Team. Das ist nicht selbstverständlich.

Dank der offenen Architektur nimmt einen das Schulhaus gut auf und man fühlt sich wohl. Durch die Grösse des Schulhauses begegnen wir Lehrpersonen uns etwas weniger; der nahe Kontakt untereinander etabliert sich vermehrt etagenweise. Daher hat das Lehrerzimmer als zentraler Treffpunkt fast noch eine wichtigere Funktion als zuvor.

Wie bei jedem Neubau gibt es noch einige Kinderkrankheiten oder es zeigen sich



Marie-Therese Simmen

Fehlplanungen. Noch funktioniert nicht alles im IT-Bereich, die Bränneli in den Schulräumen sind zu klein, es gibt noch zu wenig Abfallkübel im Aussenbereich – am Wichtigsten ist jedoch, dass die Arbeit mit unseren Schülerinnen und Schülern am neuen Ort von Beginn an sehr positiv aufgenommen werden konnte.»

Marie-Therese Simmen, Lehrerin Klasse 3b/4b

«Das Schulhaus bietet mit seiner Architektur eine grosse pädagogische Chance. Die Gänge können für Gruppenarbeiten genutzt, durch die flexiblen Universalräume können Schulzimmer von zwei Klassen relativ schnell zusammengelegt werden. Daher haben wir in der Planung schon vorher angedacht, wer in welchem



Annette Lohrer

Stockwerk am besten die beiden nebeneinander liegenden Räume nutzt.

Die Grösse und Bauart bringt auch Herausforderungen mit sich. Die Akustik ist sehr anstrengend – der Beton und die Steinböden schlucken nicht viel Schall. Dies ist für uns alle eine Gelegenheit, im Haus auf eine leise Atmosphäre hinzuarbeiten.

Schade finde ich, dass der Haupteingang der Schule zu einer stark befahrenen Strasse hin ausgerichtet ist. Das Schulhaus Hellwies liegt an einer sehr ruhigen Quartierstrasse und hat von daher einen ganz anderen Charakter mit einem starken Bezug zum umliegenden Grünraum. Das vermisse ich hier.»

Annette Lohrer, Lehrerin 1c/2c

Im Frühling sollen die Bauarbeiten starten

Die Schulanlage Hellwies ist der zweite Meilenstein im Rahmen des Projekts «Schulraum 2020». Die Bauarbeiten für die Sanierung und Aufstockung der Schulanlage sollen im nächsten Frühling beginnen.

Läuft alles nach Plan, werden im Frühling 2018 die Arbeiten für die Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Hellwies starten.

Das Projekt überzeugt durch die ausgezeichnete Raumnutzung. Dank Aufstockung der Trakte A und C wird kein einziger Quadratmeter Land zusätzlich verbaut. Die Aufstockungen sind aus Holz konzipiert, umhüllt von einer dauerhaften Haut aus Aluminiumblech. Wie die Fassade aussehen wird, kann vor Ort anhand eines aufgestellten Musters angeschaut werden.

Der Trakt B bleibt unverändert. Bei der auf den Trakt C aufgebauten Turnhalle ist der Garderobentrakt zum Sportplatz ausgerichtet und der Zwischenraum der bestehenden Gebäude wird als Erschliessungshalle genutzt. Die bestehende Turnhalle wird zu einem Mehrzweckraum mit einem beweglichen Raumelement, der Denkfabrik und einem Gymnastikraum umgenutzt.

Die Hellwisstrasse soll zu einem verkehrsfreien Lernboulevard werden, der optisch eine Nahtstelle zwischen Schule und Quartier bildet. Zudem wird die längst gewünschte Verbindung

Ein Muster der Fassade steht auf dem Dach von Trakt C.



zum Chimlibach hergestellt. «Zur Zeit laufen bereits verschiedene Ausschreibungen und erste Arbeitsaufträge werden vergeben», erklärt Jürg Ammann, der für die Schule als Projektleiter tätig ist.

Im Frühling 2020 sollen die Bauarbeiten am Schulhaus Hellwies abgeschlossen sein. Als dritter Meilenstein wird dann das Schulhaus Zentral saniert und um drei Universalräume erweitert.

Text/Bild: bzg

Mehr Informationen und Bildergalerien zum Projekt «Schulraum 2020» findet man unter www.schule-volketswil.ch/schulraum2020

Wir trinken auch Wasser aus dem Zürichsee

Für alles was lebt, ist Wasser ungeheuer wichtig. Doch woher kommt unser Wasser, das aus dem Hahnen fliesst? Und wie versorgten sich die Menschen früher mit dem kostbaren Nass, als es noch kein Leitungswasser gab? Fragen, auf die es in der heimatkundlichen Ausstellung im «Feldhof» Antworten gab.

Wir drehen den Hahn in der Küche oder im Badezimmer auf und es fliesst Wasser heraus. Doch woher kommt dieses Wasser überhaupt? Die Drittklässler von Barbara Zimmermann wissen es. Sie haben das Thema Wasserkreislauf in der Schule bereits durchgenommen. «Das Wasser über dem Meer oder See verdunstet und wird zu einer Wolke. Ist diese zu schwer, regnet es und das Wasser kommt in den Boden, wo es ins Grundwasser geht», weiss ein Junge. «Wir sitzen gerade über einem solchen See aus Grundwasser», erklärt Mayken Strub der Klasse. In Volketswil



Eimerspritzen und Strahlrohre: Auch die Feuerwehr braucht zum Löschen Wasser.

gebe es viel Grundwasser; dieses mache den grössten Teil unseres Frischwassers in Volketswil aus. Gespeichert wird das Wasser in Reservoirs – etwa auf dem Homberg oder im Chellerholz.

Mayken Strub führt auch diesen Oktober und November durch die neue Ausstellung des Verschönerungsvereins und des «Feldhof»-Heimkundeteams. Die Ausstellung, die wiederum im Untergeschoss der Schule Feldhof aufgebaut wurde, widmet sich ganz dem Thema Wasser. Unzählige Exponate haben Strub und das Heimkunde-Team wieder zum Anschauen bereitgelegt. Das Themenspektrum ist gross: So werden je nach Klasse und Interesse die Bereiche Brunnen, Feuerwehr, Reservoir, Kreislauf des Wassers, Abwasser oder Energie besprochen. «Ich mache rund 50 Führungen für Kinder oder Erwachsene. Spannend ist, dass jede Führung wieder anders verläuft und durch die Fragen ganz unterschiedliche Bereiche angesprochen werden», sagt Strub.

Sodbrunnen beim «Wallberg»

Strub erklärt den Drittklässlern aus dem «Feldhof», dass die Menschen früher das Wasser aus Sodbrunnen holen mussten. Bis zum Grundwasser musste ein Zugang gegraben und das Wasser dann aus diesem Brunnen an die Oberfläche geholt werden. «Auch heute gibt es noch solche Sodbrunnen in der Gemeinde»,

Fortsetzung auf Seite 12

Die Schweiz – das «Wasserschloss Europas»

Auf der Erde gibt es mehr Stellen, die von Wasser bedeckt sind als von Land. Doch 97 Prozent dieses Wassers ist Salzwasser, lediglich 3 Prozent sind Süsswasser und nur dieses ist trinkbar. In der Schweiz ist Wasser einer der wenigen Rohstoffe, der in grossen Mengen vorkommt. Unser Land wird mit seinen Tausenden von Quellen deshalb auch als das «Wasserschloss Europas» bezeichnet. Sieben Prozent der europäischen Süsswasserreserven lagern im Gotthardmassiv. Die vier Flüsse Rhein, Reuss, Ticino und Rhone, die im Gotthardmassiv entspringen, sind für einen Grossteil der Wasserkraft in der Schweiz zuständig.

Drei davon sind dabei auch wichtige europäische Flüsse: Der Rhein fliesst in die Nordsee, die Rhone ins westliche Mittelmeer und der Ticino via Po in die Adria.

bzg



Mayken Strub erklärt, wie man mit dem Tüchelbohrer aus dem 17. Jahrhundert ein Loch in den Baumstamm drehte.



Wasserleitungen sind aus ganz unterschiedlichem Materialien: etwa aus Kupfer, Edelstahl oder auch Kunststoff.

Fortsetzung von Seite 11

erklärt Strub den Kindern. Einer davon befindet sich auf dem Parkplatz beim «Wallberg». Er wurde beim Bau des Parkplatzes entdeckt. Die ursprünglichen Pläne, ihn wieder mit Zugvorrichtung und Überdachung zu rekonstruieren, sind zwar fallen gelassen worden. Durch eine Glasplatte kann man aber auch heute noch in den Schacht hinuntersehen – wenn sie denn nicht beschlagen ist...

Wasserlandschaft im Gries

Dank der Wasserlandschaft im Griespark ist das «Wasser» in Volketswil auch wieder sichtbar geworden. «Viele Bäche wurden in den letzten sechzig Jahren eingedolt und unter dem Boden geführt», erklärt Strub. Heute renaturiert man viele dieser Gewässer und bietet so verschiedenen Pflanzen und Tieren wieder einen Lebensraum. Auch der ehemals fast nur im Rohr geführte Dorfbach wurde beim Griespark wieder an die Oberfläche geholt.

Auch Leitungsrohre aus Metall oder Kunststoff gibt es in der Ausstellung anzusehen. Aber auch solche aus früherer Zeit, aus Ton oder Holz. In der Ausstellung dürfen die Kinder einen Tüchelbohrer aus dem Jahr 1665 ausprobieren. Dieser hohlte Baumstämme aus, die dann als hölzerne Wasserleitungen funktionierten. Faszinierend finden die Kinder auch die Fotos von den Walliser Suonen, den historischen Bewässerungskanälen im Wallis. Diese offenen Kanäle transportieren das Wasser von den Gebirgsbächen auf die trockenen Weiden und Äcker oder die Weinberge und Obstplantagen.

Zum Schluss der Führung dürfen die Schülerinnen und Schüler auch präparierte Tiere, die nahe am Wasser leben, ansehen. Die zwei Lektionen sind wie im Flug vergangen und die Kinder haben viel Interessantes zum Thema Wasser erfahren.

Text/Bilder: Beatrice Zogg

Volketswil verbraucht 4 Millionen Liter Wasser – pro Tag

Im Volketswil werden jährlich rund 1,5 Millionen Kubikmeter Wasser verbraucht. Das sind jeden Tag durchschnittlich 4000 Kubikmeter, das heisst 4 Millionen Liter. Das in die Volketswiler Haushaltungen gelieferte Wasser besteht durchschnittlich zu 85 Prozent aus Grundwasser und 15 Prozent aus Seewasser (vom Zürichsee).

WC verbraucht zu Hause am meisten Wasser

Am meisten Frischwasser in der Schweiz verbraucht unsere Industrie (74%). Privathaushalte verbrauchen rund 24% Prozent – mit Duschen, Baden, Waschen, Kochen etc. Am meisten verbraucht dabei die WC-Spülung, gefolgt vom Baden und Duschen. Pro Person und Tag verbrauchen wir im Haushalt rund 142 Liter. Nur gerade 2% des Frischwasserverbrauchs fällt auf die Landwirtschaft.

bzg



Gewässer sind ein wichtiger Lebensraum für viele Tiere.



Waschen war früher noch mit viel Handarbeit verbunden.

Mehr als die Hälfte besucht den Schülerclub

Ende September lud das Betreuungsteam des Schülerclubs zum Tag der offenen Tür ein. Eine Möglichkeit für Eltern, um Hortluft zu schnuppern und bei Kaffee und einem selbst gebackenen Stück Kuchen zu verweilen. Der Gutenswiler Schülerclub entspricht einem Bedürfnis: Mehr als die Hälfte aller Schüler der Dorfschule isst dort zu Mittag oder/und wird nach der Schule betreut.

Der Schülerclub Gutenswil ist in den letzten Jahren immer beliebter geworden: besonders am Montag, Dienstag und Donnerstag. An diesen Tagen werden durchschnittlich 30 Kinder von dem fünfköpfigen Team betreut. Insgesamt sind im Schülerclub in Gutenswil 58 Kinder angemeldet. Die Anzahl Betreuungspersonen ist genau vorgegeben: Für bis zu 10 Kinder ist eine Person ausreichend, für 11 bis 20 Kindern werden zwei Betreuerinnen aufgeboden und ab 21 Kindern sind die Betreuungspersonen zu dritt. Die Betreuenden sollten eine Ausbildung im sozialen Bereich vorweisen und werden regelmässig durch die Schule Volketswil weitergebildet.

Gegessen wird auch in der Turnhalle

Beliefert wird das Team mit Essen von «Menue and More», einem Unternehmen in Zürich, das neben den Volketswiler Schülerclubs auch viele weitere Horte, Krippen und Schulen bedient. Beilagen wie Teigwaren, Gemüse und Salate bereitet das Team selbst zu. Je nach Kinderzahl wird in zwei Küchen zeitgleich gearbeitet. An den stark besetzten Tagen werden die Kinder in zwei Gruppen verköstigt – eine Gruppe im Schülerclub, die andere isst in der Turnhalle zu Mittag.

Einmal pro Woche, an rotierenden Tagen, ist Desserttag. Die Kinder werden vom Lieferservice mit einer süssen Nachspeise verwöhnt.

Text/Bild: Tanja Muggli



Schulleiterin Lilian Lehman (ganz links) mit dem Schülerclub-Team: Natalie Glauser, Sandra Bernet, Rosie Müller und Leiterin Ramize Rrmoku (v.l.).

Auf alle Bedürfnisse eingehen

Eine neue Herausforderung bringt die zunehmende Nahrungsmittelunverträglichkeit der Bevölkerung mit sich. Auch in Gutenswil gibt es Kinder, die an Lactose- oder Glutenunverträglichkeit leiden.

Lactose ist ein Milchzucker und kommt in allen Milchprodukten vor. Gluten ist ein Kleber-Eiweiss, das in vielen gängigen Getreidesorten vorkommt. Zöliakie, das Fachwort für Glutenunverträglichkeit, betrifft fast jede hundertste Person in der Schweiz.

Für die betroffenen Kinder wird ein spezielles Menü bestellt. Dies wirft bei den anderen Kindern Fragen auf.

Meist haben solche Kinder bereits einen längeren Leidensweg hinter sich, bis die Diagnose steht. Auch der Schulalltag ist für sie nicht immer einfach. Wenn ein Kind, um seinen Geburtstag

zu feiern, einen feinen Znüni mitbringt, dürfen die betroffenen Kinder oft nichts davon essen.

Jeder nachgegebenen Verführung folgt meist eine lange Zeit starker Bauchkrämpfe und Durchfall. Die entstandene Entzündung des Darms führt auf Dauer zu Darmwandveränderungen und damit einhergehend zu einer Funktionsstörung.

Speziell Zöliakie, jene Autoimmunkrankheit, die eine Glutenunverträglichkeit bedeutet, verlangt den Kindern und deren Familien viel ab. Auch wenn mittlerweile in fast allen Einkaufsläden glutenfreie Lebensmittel angeboten werden, ist das Beachten der Zutaten beim Einkaufen und Zubereiten der Lebensmittel eine lebenslange Alltags Herausforderung.

Weitere Informationen sind unter www.zoeliakie.ch und www.laktose-intoleranz.ch erhältlich.

tam

Gefragt war auch eine ruhige Hand

Am Dienstag, 26. September, fand bei wunderschönem Wetter der Spielmorgen statt. Bei strahlendem Sonnenschein durften die Kinder ihr Können unter Beweis stellen. Sechs verschiedene Posten waren im Angebot. Die Kinder konnten Nägel in Baumstämme schlagen, Socken sortieren und an die Leine hängen, Tannenzapfen durch Tiermäuler schiessen, Slalom laufen oder fahren und einzeln oder zu zweit balancieren.

Die altersdurchmischten Gruppen, die durch je zwei Drittklässler geführt wurden, hatten sichtbar Spass und durchliefen die Posten souverän. *Text/Bilder: Tanja Muggli*

Am Spielmorgen ging es auch um Geschicklichkeit – etwa beim Balancieren mit dem Ball oder beim Nägel-Einschlagen.



Mit allen Sinnen

Bildergalerie auf: www.schule-volketswil/schulhaus/gutenswil/fotogalerien

Das Thema Sinne verzauberte die Zweitklässler von Mariangela Caduff. Sehen, Schmecken, Riechen und Tasten – unsere fünf Sinne sind lebenswichtig. Doch wie fühlt es sich an, wenn man blind ist? Und was schmeckt man alles aus Lebensmitteln heraus?

In der Zeit von den Sommerferien zu den Herbstferien beschäftigte sich die zweite Klasse der Dorfschule Gutenswil mit dem Thema Sinne. Zu allen fünf Sinnen wurde Wissen erarbeitet.

Besonders das Auge faszinierte die Kinder. Sie sahen sich die Blindenuhr, die Blindenschrift, den Blindenhund und den Blindenstock an. Die 23 Kinder führten sich gegenseitig durch einen Parcours; zuerst mit einer Tunnelblickbrille, anschliessend ganz blind.

Im Teamteaching mit der schulischen Heilpädagogin Seraina Rüegg durften sich die Kinder Strategien überlegen, wie man sich in einem dunklen Raum zurechtfindet. Antworten gab es

auch auf die Frage, wie man jemand Sehbehindertem erklären kann, wo auf dem Esstisch das Glas steht und wo die Pasta.

Süss, sauer oder salzig?

Auch das Thema Geschmackssinn weckte den Entdeckergeist der Kinder. Sie hatten sehr viel Freude am Herausschmecken von den Geschmackrichtungen einzelner Lebensmittel. Apfelschnitze, Karotten und Brot riefen wahre Begeisterungstürme hervor. Die Zwiebelstreifen kamen nur bedingt gut an. Die Abrundung durch die Schokoladenstücke brachte den Geschmackssinn wieder auf Trab. *Text/Bilder: Tanja Muggli*



Wer schmeckt heraus, dass dies Gurken sind?



Die Blindenschrift besteht aus Punkten. Sie wird mit den Händen gelesen.

Bereits bis zu 35 Kinder am Mittagstisch

Seit August gibt es im Neubau beim Schulhaus In der Höh ebenfalls einen Schülerclub. Das schulergänzende Betreuungsangebot ist mit einem Mittagstisch gestartet. Bis zu 35 Kinder besuchen diesen.

Der neue Schülerclub im Drehscheibenschulhaus befindet sich im ersten Obergeschoss der Schulanlage. Aufgeteilt auf mehrere Tische, können die Kinder hier über Mittag in der Schule essen. An diesem Dienstag stehen Pouletfleisch und Ebly mit Ratatouillesauce auf dem Menüplan. Wer kein Fleisch isst, erhält Gemüseburger. Zudem gibt es Gemüse, Salat und einen kleinen Dessert.

Betreut werden die Kinder von Tanja Gruber, Annamaria Sergi, Bindu Anja Wirth und Martha Rubiano. Rubiano ist Leiterin des neuen Schülerclubs. Sie hat bereits vielfältige Erfahrungen in anderen Betreuungsangeboten gesammelt. So war sie für den Mittagstisch der Schlaufenschule in Greifensee zuständig oder beim Lernstudio in Zürich. In Volketswil gefällt ihr, dass sie das Betreuungsangebot im neuen Schulhaus mit aufbauen kann. «Der Mittagstisch ist gut gestartet», freut sie sich.

Wie die anderen beiden Schülerclubs in Gutenswil und im ehemaligen Arbeitsschulhaus bezieht auch der Schülerclub im «In der Höh» das Essen vom Anbieter Menu and More. «Wir legen aber Wert darauf, zusätzlich möglichst viel frisch zuzubereiten», sagt Rubiano. So kocht das Team täglich auf der kleinen Kocheinheit im Raum frisches Gemüse, bereitet Salate zu und einen Dessert.



Neuer Schülerclub in der «Drehscheibe» beim Schulhaus In der Höh: Den Mittagstisch besuchen im Schnitt 25 bis 35 Kinder.



Ausbau wird geprüft

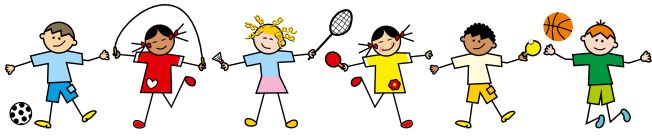
Besucht wird der Mittagstisch täglich von 25 bis 35 Kindern. Am Mittwoch sind es zehn Kinder.

Zur Zeit wird noch keine Nachmittagsbetreuung in der Drehscheibe angeboten. Für diese werden die Kinder mit dem Schulbus in den Schülerclub ins Arbeitsschulhaus gefahren. «Wir sind aber laufend am Überprüfen der schulergänzenden Angebote. Ist genügend Nachfrage da, werden wir auch im «In der Höh» eine Nachmittagsbetreuung in Betracht ziehen», sagt Vincenza Marino, Leiterin Dienste und zuständig für die Schülerclubs der Schulgemeinde.

Text und Bilder: Beatrice Zogg

Mehr zu den Schülerclubs findet man auf der Webseite der Schule:
www.schule-volketswil.ch, unter Angebot.





Mein Hobby

In der Serie «Mein Hobby» stellen wir Schülerinnen und Schüler vor, die in ihrer Freizeit einer speziellen Leidenschaft nachgehen.

Zusammen rocken sie die Eisfläche

Leanne und Neo aus dem Schulhaus Hellwies sind Geschwister. Die Sechstklässlerin und der Drittklässler stehen gerne auf dem Eis – als Eiskunstläuferin und als Hockey-Spieler.

Wann standet ihr das erste Mal auf dem Eis?

Leanne: Mit drei Jahren, ich wollte sofort Eisprinzessin werden. Mit vier Jahren habe ich mit dem Eiskunstlaufunterricht begonnen.

Neo: Dank meiner Schwester flitzte ich schon mit zwei Jahren über das Eis. Mit vier Jahren durfte ich als Jüngster in den Eishockeyclub. Ich spiele beim EHC Dübendorf.

Wie oft müsst ihr pro Woche trainieren?

Leanne: Meistens viermal in der Woche beim Eissportclub Zürich-Oerlikon.

Neo: Zwei- bis drei Mal pro Woche haben wir Training und fast jedes Wochenende haben wir in der Saison einen Match.

Wie viele Wettkämpfe gibt es bei dir, Leanne?

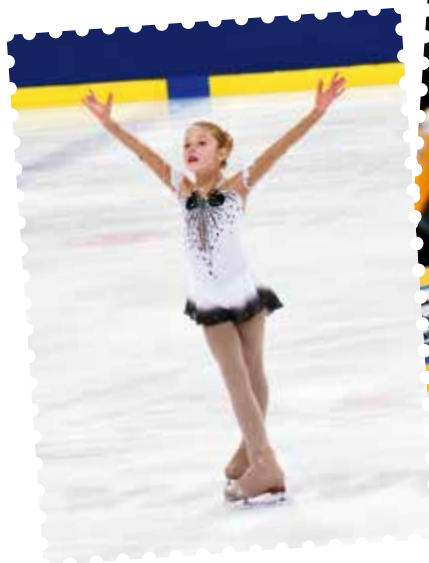
Ich nehme, seit ich etwa sechs Jahre alt gewesen bin, jährlich an fünf bis sechs Wettkämpfen teil.

Habt ihr auch andere Sportarten ausprobiert, die weniger «kalt» sind?

Leanne: Sicher, Tennis, Ballett und Hip-Hop. Aber das Eis hat es mir einfach angetan und ich wollte in diesem Sport immer besser werden.

Neo: Tennis, doch das Eis macht mir mehr Spass.

Lieben beide das Eis: Leanne und ihr Bruder Neo.



Was sagen eure Eltern zu euerm Hobby, das viel Zeit und Unterstützung von ihnen abverlangt?

Leanne und Neo: Leider ist es nicht so gut für die Kniegelenke und unser Vater mag es nicht, dass die Turniere am Wochenende so früh am Morgen sind. Ansonsten machen sie mit und finden es toll!

Gibt es Tage, an denen ihr keine Lust zum Trainieren habt?

Leanne: Sicher, wenn ich lieber mit Freunden spielen möchte; doch wenn ich auf dem Eis bin, vergesse ich alles und bin danach immer mega happy.

Neo: Wenn ich krank bin.

Gibt es Nachteile von eurem Hobby?

Leanne: Man muss bereit sein, viel zu trainieren und es bedeutet einen grossen Zeitaufwand.

Neo: Ich habe mir schon einen Zahn he-

rausgeschlagen, aber das kann ja überall passieren.

Habt ihr ein Ziel, das ihr erreichen möchtet?

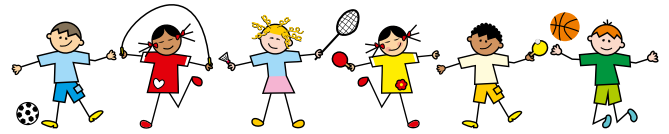
Leanne: Oh ja, meinen nächsten Test bestehen und die weiteren auch. Dann wäre ich mit 15 Jahren beim letzten Test und könnte an die Schweizermeisterschaft. Ein Traum von mir ist es, einmal an den Europameisterschaften oder an der WM teilnehmen zu können. Das wäre cool!

Neo: Ich würde gerne in den USA für einen Club in der NHL, der National Hockey League, spielen.

Mit wem möchtet ihr am liebsten einmal auf dem Eis stehen?

Leanne: Natürlich mit Sarah Meier und mit Stéphane Lambiel.

Neo: Ich würde gerne mit Patrick Bertschi, der bei den ZSC Lions Stürmer war, spielen. *Interview: Monika Koch, Bilder: zvg*



«Schlangen sind cool»

Nicolas, der im «Hellwies» die sechste Klasse besucht, hat zu Hause zwei kleine Kornnattern. Die ungiftige Schlangenart gehört zu den Würgeschlangen. Futter brauchen die Reptilien nur alle zwei Wochen.

Seit wann hast du Schlangen?

Ich wollte schon von klein auf Schlangen haben. Nach einem Besuch in einem Schlangenzoo bekam ich sie zu meinem neunten Geburtstag. Es sind zwei kleine Würgeschlangen: Kornnattern.

Sind deine Eltern auch Fans von deinen Haustieren?

Meine Mutter schon, mein Vater nicht so, aber ist auch nicht mehr dagegen.

Woher kommen deine Schlangen?

Aus dem Schlangenzoo in Eschlikon. Ich habe mal ein Buch über diese Tiere gelesen und für alle anderen Fragen geben sie uns im Zoo Auskunft. Auch das Futter kaufen wir dort.

Was essen denn Schlangen im Terrarium?

Sie essen kleine bis mittelgrosse Mäuse. Diese werden gefroren eingekauft.

Wie oft brauchen sie Futter?

So etwas alle 14 Tage eine Maus.

Wie viel Arbeit geben solche Schlangen?

Nicht so viel, alle paar Tage muss man ihnen frisches Wasser geben und den Kot entfernen. Und alle 14 Tage füttern.

Wie reagieren Besucher, wenn sie deine Haustiere sehen?

Meist sehr positiv; es ist auch schon vorgekommen, dass jemand erschrickt, wenn ich sie auf der Hand habe. Sie sind es gewohnt, dass man sie herumträgt. Früher haben wir sie sicher dreibis viermal am Tag herausgenommen, heute ist es etwas weniger.

Was macht ihr, wenn ihr in die Ferien geht?

Meist kommen unsere Nachbarn, die haben keine Angst. Es ist nicht viel zu



Nicolas mit seinen zwei Kornnattern.

machen, denn sie brauchen nicht dringend Streicheleinheiten.

Wie alt werden deine Schlangen?

Sie werden circa 20 Jahre alt.

Möchtest du mal einen Beruf ergreifen, in dem du mit Reptilien zu tun hast?

Nein, es ist nur ein Hobby.

Und zum Schluss: Was fasziniert dich an Schlangen mehr als an anderen Haustieren?

Sie sind cool und ich kann sie in meinem Zimmer halten. *Interview/Bild: Monika Koch*

«Hello, Goodbye»

Noch gar nicht so lange ist es her, und doch fühlt es sich schon wie eine Ewigkeit an: Kurz vor den Sommerferien verabschiedeten sich die Schüler und die Lehrpersonen von «ihrem Hellwies». Alle versammelten sich in «Schneckenhaus»-Form auf dem Pausenplatz und sangen passend zum Anlass das Beatles-Lied «Hello, Goodbye». Angeführt von einem kleinen «Zügelwagen», zogen sie

danach zum Erweiterungsbau, wo sie von den Schülern vom «In der Höh» begrüsst wurden. Seit August ist der Neubau nun für drei Jahre das neue «Hellwies»-Zuhause (siehe auch Seiten 7 bis 10). *bzg*



Bildergalerie auf:
www.schule-volketswil.ch/kindergarten/dammboden/fotogalerien



Es gibt viel zu tun: Gemüse spritzen, Laub rechen, basteln oder mit Farbe experimentieren.



Spielen, forschen, entdecken

Im Kindergarten wird gespielt – aber nicht nur. Es wird gebastelt, geforscht, ausprobiert, in der Gruppe Neues entdeckt (siehe auch Seiten 23 bis 24).

Die Bilder geben Einblick in den Kindergartenalltag im «Dammboden» B.

Bilder: Andrea Savva-Galli



*Will gelernt sein:
Korrektes Zähneputzen und das Überqueren der Strasse.*



Eine Schildkröte führt ins Programmieren ein

Im Schulhaus In der Höh haben Mittelstufenschüler Programmieren gelernt. Geholfen hat ihnen dabei eine Schildkröte – sie ist Teil der Programmiersprache Logo.

Ob Roboter, selbstfahrende Busse im öffentlichen Verkehr oder 3-D-Drucker – in unserem Alltag ist die Digitalisierung bereits weit fortgeschritten. Die ICT-Welt macht auch vor Schulen nicht halt – im Lehrplan 21 sind Medien und Informatik ein fester Bestandteil. Bereits heute gibt es aber Unterrichtsprogramme, die Schülern einen Einstieg in die Informatik bieten wollen. So etwa das Projekt «PrimaLogo». Mit Hilfe der kindergerechten Programmiersprache Logo sollen die Grundlagen für eine nachhaltige Informatikbildung gelegt werden.

Begleitet von ETH und PH

Am «PrimaLogo»-Projekt hat im Schulhaus In der Höh unter anderem die Klasse von Daniela Z’Brun teilgenommen. Die Schülerinnen und Schüler sind altersdurchmischt; in der Klasse gibt es Viert-, aber auch Sechstklässler. Aufmerksam auf das Projekt wurde die Lehrerin durch ihre Söhne, die an der ETH Informatik studieren. «Das Projekt wird durch die ETH begleitet. Das finde ich toll», sagt Z’Brun.

An insgesamt fünf Mittwochmorgen werden die Schülerinnen und Schüler in das Programmieren eingeführt. Begleitet werden die 20 Lektionen dabei von einer Leiterin und einer Assistentin. In Volketswil sind dies Anja Tesic von der ETH und Mirjam Wahlen, die an der Pädagogischen Hochschule (PH) Luzern studiert. Die für den Unterricht benötigten Laptops werden ebenfalls von «PrimaLogo» zur Verfügung gestellt.



Mit Logo können auch Mandalas programmiert werden.

Schildkröte wird mit Befehlen gesteuert

Das Programm beschränkt sich auf das Notwendigste, was es so effizient macht. Im Gegensatz zu anderen Programmen für Kinder sieht der Anwender hier nur eine leere, weisse Seite mit einer Schildkröte darauf. Oben ist ein Schreibfeld, in das Befehle eingegeben werden können. Mittels dieser Befehle bewegt sich die Schildkröte.

Anja Tesic wiederholt zu Beginn der neuen Lektion das Gelernte. Zuerst gilt es einen Kreis zu zeichnen, respektive zu programmieren. Dann soll daraus eine Sonne mit Strahlen werden, in der Farbe orange. «Welchen Befehl brauchen wir für die Farbe Orange?», fragt sie in die Runde. «setpc 13», sagt ein Mädchen. Auch den Befehl für den Kreis «repeat 360 [fd1rt1]» wissen die meisten in der Klasse: «Repeat» steht dabei für die Anzahl Wiederholungen, die bei einem Kreis, der 360 Grad umfasst, nötig sind; «fd1» steht für «forward, eine Vorwärtsbewegung und «rt1» für «rightturn 1». Dies bedeute für die Schildkröte, dass sie sich jeweils um ein Grad nach rechts dreht. Die einzelnen Befehle finden die Schüler auch im abgegeben Begleitheft.

Motivierte Klasse

«Es ist toll zu sehen, wie schnell die Kinder in so kurzer Zeit das Programmieren mit Logo gelernt haben», sagt Z’Brun. Auch



Schon nach wenigen Stunden können die Viert- und Sechstklässler erste Befehle selber programmieren.

schulisch eher schwache Kinder hätten tolle Erfolgserlebnisse und seien sehr motiviert bei der Sache.

Sehr versiert mit Logo ist Sechstklässler David. Er hat sich das Programm zu Hause auf den Computer geladen und programmiert auch in seiner Freizeit. Er hat Mandalas und andere geometrische Figuren entworfen. Weiss einer seiner Mitschüler nicht weiter, wird er zur Unterstützung gerufen. Ob er sich vorstellen kann, einen ICT-Beruf zu erlernen? «Dann würde ich in die Fussstapfen meines Vaters treten. Er ist Software-Programmierer», meint er leicht unschlüssig.

Auch Klassenkollege Philip, der zwei Jahre jünger ist, findet Informatik spannend und ist bereits sehr geübt mit Logos. Aybüke, die vielleicht einmal Innenarchitektin werden will, findet manche Befehle etwas kompliziert. «Zum Glück können wir jeweils im Heft wieder nachschauen», sagt Banknachbarin Arina. Auch Parth und Leandro zeigen stolz ihre selbst programmierten Mandalas.

Klassenwettbewerb zum Abschluss

Zum Abschluss des fünfteiligen Kurses können die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen bei einem kleinen Test unter Beweis stellen. Es gilt Befehle richtig aufzuschreiben, damit die «Programmier-Schildkröte» auch den korrekten Weg nimmt. Den kleinen, internen Klassenwettbewerb gewonnen haben: 1. Platz Noah, 2. Platz Nimoe, 3. Platz Philip und David.

Bildergalerie auf: www.schule-volketswil.ch/schulhaus/in-der-hoeh/fotogalerien

Kurse für interessierte Lehrpersonen

«PrimaLogo» ist ein Angebot des Schweizerischen Vereins für Informatik in der Ausbildung (SVIA), in Kooperation mit dem Ausbildungs- und Beratungszentrum für Informatikunterricht der ETHZ und mit der Hasler-Stiftung.

Gegen Ende 2017 läuft die Finanzierung des «PrimaLogo»-Projektes durch die Hasler-Stiftung aus. Ziel dieser Finanzierung war immer, dass das Projekt von den Pädagogischen Hochschulen aufgenommen und weitergeführt wird. An einigen PHs ist dies nun der Fall.

Weiterhin gibt es Kurse für interessierte Lehrpersonen, die es ermöglichen, den Programmierunterricht alleine mit den Schülerinnen und Schülern durchzuführen. Die Kurse stehen interessierten Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz offen. Alle Informationen und die Anmeldung finden sich hier:

<http://www.abz.inf.ethz.ch/primalogo-kurse>

bzg

Daniela Z'Brun findet es schade, dass die Weiterfinanzierung von «PrimaLogo» ungewiss ist. «Es wäre schön, wenn noch mehr Klassen davon profitieren könnten.» Nicht zuletzt deshalb, da mit dem neuen Lehrplan 21 das Fach Medien und Informatik eingeführt wird und PrimaLogo eine wichtige Vorarbeit leiste und auch Lehrpersonen in die Thematik einführe.

Text/Bilder: Beatrice Zogg

Littering bekämpfen – auch rund ums Schulhaus

In Zusammenarbeit mit dem Elternrat In der Höh (ErIdH) wurde ein neues Projekt für die Mittelstufe angeboten. Ziel war es, die Kinder auf das Thema Littering und dessen Folgen zu sensibilisieren. Die Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt (IGSU) hat dazu an einem Tag im September die Schüler durch Workshops geführt und mit ihnen am Nachmittag das Gelernte in Form einer Aufräumaktion in der Umgebung umgesetzt. Spannend war zu erfahren, dass sich die Kinder selber sehr am Littering in der Umgebung stören und schon einiges über Recycling wissen. Sie haben motiviert mit Auflesezangen und Handschuhen unsere Umgebung von liegen gelassenen Abfällen befreit.

Text/Bild: Marina Milazzo-Dellomonaco



So viel herumliegenden Abfall sammelten die Kinder der Mittelstufe in der Umgebung ein.

Mit Schaufel und Rechen Ried gepflegt

Das Chrutzelried ist ein naturschützerisches Kleinod. Damit dies so bleibt, helfen Sekundarschüler der Schule In der Höh mit Arbeitseinsätzen tatkräftig mit.

Das Chrutzelried, das vor der Abholzung und dem Torfabbau im Zweiten Weltkrieg noch ein Hochmoor war, erstreckt sich auf rund zehn Hektaren und liegt direkt hinter dem TCS-Zentrum, zwischen der Zürcherstrasse und der Schwerzenbacher Eichstrasse. Es ist seit 1954 unter Schutz gestellt. Dank seiner besonderen Pflanzen- und Tierwelt gilt es heute als Flachmoor und Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung.

Vier Einsätze während Sekundarschulzeit

Um das naturschützerische Kleinod zu bewahren, helfen auch Sekundarschüler aus dem Schulhaus In der Höh mit. Während ihrer Oberstufenzeit leisten die Jugendlichen je vier Naturschutzzeinsätze im Volketswiler Chrutzelried.

Angeleitet werden sie dabei von Thomas Winter von der Schwerzenbacher Stiftung Wirtschaft und Ökologie, die im Auftrag von Pro Natura mit Zivilschutzdienstleistenden das Ried unterhält und pflegt. Im Rahmen von Schuleinsätzen wurden am Rande des Rieds bereits ein Obstgarten angepflanzt, Nisthilfen für bedrohte Brutvögel installiert oder Unterschlüpfе für Kleinsäuger und andere Kleintiere gebaut. Dies hat etwa dazu geführt, dass sich in den letzten Jahren wieder ein Hermelinpaar im Ried niedergelassen hat.

Auch im Oktober waren Sekundarschulklassen im Chrutzelried tätig. Die 2. Sek von Yvonne Preuth putzte etwa Nistkästen aus. In diese ziehen Schleiereulen, Steinkäuze oder Grauspechte ihre Jungen gross. In einem Kasten fanden drei Schülerinnen fünf tote Blaumeisen. «Sie sind zu gross, um durch späten Frost Schaden genommen zu haben», meinte Winter. Viel eher sei wohl ein Elternteil gestorben. «Blaumeisen müssen bis zu 800 Mal am Tag gefüttert werden; dies schafft ein Partner allein nicht.» Die Schülerinnen schaufelten für die toten Vögel ein kleines Grab, bevor sie sich wieder an die Arbeit machten.

Abzugsgraben freigelegt

Einige Schüler halfen beim Freilegen eines Abzugsgrabens mit. «Dieser soll helfen, den zu nährstoffreichen Teich zu entlasten», erklärte Winter. Weiter oben wurde auf einer Wiese das leicht zurückgeschnittene Gras mit Rechen zusammengetragen – die Wiese am Bord ist für Schmetterlinge ein idealer Lebensraum. «Ich finde es wichtig, dass die Schüler durch sinnvolle Kleinprojekte an die Pflege und den Aufbau eines Schutzgebiets herangeführt werden. Sie sind quasi «Götti» vom Chrutzelried und erleben es dank ihren Einsatz auch zu verschiedenen Jahreszeiten», sagte Winter.

Text/Bilder: Beatrice Zogg



Die Wiese wurde gemäht und das Gras mit Rechen zusammengetragen – so sollen im nächsten Jahr wieder Schmetterlinge hier eine Lebensgrundlage finden.

Im Ried wurde zudem der Abzugsgraben zum Weiher wieder freigelegt.

Lernort Kindergarten

Was erleben Kinder während eines Kindergartenmorgens und wie gestaltet sich das Zusammenleben der vielen verschiedenen Kinder? Ein Morgen in der Kindergartenklasse von Gabriela Arnold im Kindergarten Kindhausen gibt Einblick in die Erlebnis- und Lernwelt der Kindergartenkinder.

Auf interessierte Nachfragen der Eltern – «Na, was habt ihr heute im Kindergarten alles gemacht?» – folgen, je nach Kind, unterschiedliche Antworten. Von eher einsilbigen Aussagen wie «Wir haben einfach gespielt» oder «Nichts» bis hin zu detaillierten Schilderungen, wie ein Kind mit einem anderen Streit bekam, und vor allem, worüber sich die beiden gestritten haben, ist alles möglich. Darüber, was sich tatsächlich alles ereignet hat, bleiben aber viele Eltern im Unklaren.

Ganzheitliche Förderung

Am zutreffendsten wäre wohl eine Antwort wie: «Wir haben den ganzen Morgen gelernt.» Denn der Kindergarten ist ein Lernort – auf unterschiedlichste Art trägt jede Handlung des Kindes zu seiner Entwicklung bei. Die Lehrpersonen gestalten eine anregende Lernumgebung für die Kinder, die ihrem Wissensdurst und Lerneifer entspricht. Dabei berücksichtigen sie verschiedene Faktoren, die einen Einfluss auf den Bildungsprozess haben. So etwa die Gruppenzusammensetzung und Verschiedenheit der Kinder oder die Entwicklung und den Wissensstand jedes Einzelnen.

Der Lehrplan für die Kindergartenstufe des Kantons Zürich beschreibt sechs Aspekte des kindlichen Lernens. Sie sind hier als rote Zwischentitel gesetzt – im Text wird beschrieben, wie diese Ziele beispielsweise im Kindergarten Kindhausen umgesetzt werden.

Miteinander und voneinander lernen

In der ersten halben Stunde des Morgens arbeiten alle Kinder an einem Auftrag, den ihnen Gabriela Arnold vorgegeben hat. Je nach Aufgabe, alleine oder zu zweit, sind sie konzentriert bei der Sache; selten hat eines eine Frage oder benötigt Hilfe. Verstohlen kichern zwei Kinder, die an einem Tisch ein Spiel spielen. Gerade haben sie nämlich die Spielregeln zu ihren Gunsten geändert und freuen sich sehr über diese lustige Idee. Bevor ihnen so etwas gelingt, müssen sie die Spielregeln und den Sinn des Spieles kennen. Die beiden benötigen kreative Ideen, müssen sich gegenseitig zuhören und andere Meinungen akzeptieren können. Die neuen Regeln überprüfen sie fortlaufend und passen sie allenfalls an, falls diese sich als nicht sinnvoll herausstellen.

Lernen durch sprachliche Vermittlung

Im Morgenkreis übt die Kindergartengruppe ein neues Herbstlied mit mehreren Strophen und anspruchsvollem Handlungsablauf ein. Gabriela Arnold hat ihnen zum Lied passende Bilder



Beim Spielen muss gemeinsam bestimmt werden, welche Regeln gelten.

laminiert. Die Kinder dürfen ihr Bild immer, wenn es im Lied erwähnt wird, in die Kreismitte legen. Es gilt also, einerseits aktiv zuzuhören, gleichzeitig mitzusingen und noch den passenden Moment zu erwischen. Diese Aufgabe stellt sich als gar nicht so leicht heraus. Es herrscht eine liebevolle und wertschätzende Atmosphäre; die Kinder helfen sich gegenseitig und machen sich auf Fehler aufmerksam.

Beiläufiges Lernen

Später am Morgen erzählt Gabriela Arnold den Kindern aus dem Buch «Wach auf Siebenschläfer, der Nikolaus ist da». Die Geschichte handelt von einem Siebenschläfer, der unbedingt den Nikolaus besuchen wollte. Es beschreibt neben einer zauberhaften Geschichte rund um den Nikolaus auch das Verhalten der Siebenschläfer, und anderer Waldtiere. Heute geht es um die bevorzugte Nahrung von Glis Glis, was nichts anderes als die lateinische Bezeichnung für Siebenschläfer ist. Alle Kinder bringen ihr vorhandenes Vorwissen zum Thema ein und versuchen Fragen gemeinsam zu klären. Würden sie nun gefragt, was sie gerade gelernt haben, wären sie sich keinesfalls bewusst, wie viel Wissen sie sich nebenbei angeeignet haben. Deshalb fasst Gabriela Arnold mit den Kindern abschliessend nochmals alle neuen Kenntnisse zusammen.

Fortsetzung auf Seite 24

Fortsetzung von Seite 23

Lernen durch sinnliche Erfahrungen

Passend zum Thema hat sie den Kindern im Kindergarten eine Überraschung versteckt. Bevor sie sich auf die Suche machen, wird gerätselt, was es sein könnte. Schnell sind sich die Kinder einig: Es muss ein Siebenschläfer sein. Doch ist es ein Plüschtier oder gar ein echtes Tierchen? Und wie hätte der dann in den Kindergarten kommen können? Sie diskutieren angeregt und spielen alle Möglichkeiten durch. Einige Kinder sind ganz zappelig und können die Auflösung des Rätsels kaum erwarten. Als sie dann einen kleinen «Plüsch-Glis-Glis» finden, sind sie entzückt. «Er ist ganz weich», «und so flauschig», sagen sie. «Und er hat so ein herziges Gesichtchen und ist sehr süss.» Diese Beschreibungen zeigen, wie sinnlich die Kinder ihre Umgebung wahrnehmen.

Lernen durch Handeln

In der Pause geniessen die Kinder das schöne Herbstwetter. Verschiedene Rollenspiele werden gespielt. Einige Kinder möchten am Klettergestell mit Seilen eine Hängebrücke bauen. Gemeinsam verhandeln sie, wer welche Aufgabenbereiche beim Bau übernimmt. Nicht alle Pläne gelingen, mehrmals müssen sie Seile neu anbringen oder die Knöpfe verstärken. Ruhig und äusserst konzentriert arbeiten sie zusammen. Das Spannen der Seile braucht Kraft, Teamarbeit ist gefragt. Als andere Kinder auch auf die Brücke klettern möchten, legen sie die Regeln für deren Teilnahme fest. Einzelne Kinder werden freundlich, aber bestimmt abgewiesen.



Das freie Spiel ist ebenso wichtig und lehrreich.



Beim Basteln wird das Schneiden und Kleben geübt.

Lernen in Situationen, Kontextlernen

Im anschliessenden Freispiel sucht sich jedes Kind ein Angebot aus. Einige Kinder ziehen sich eher zurück und spielen ruhigere Spiele, andere wiederum machen fantasievolle Rollenspiele oder sind mit Konstruktionsangeboten beschäftigt. Am Tisch bastelt eine kleine Gruppe Kinder bunte Herbstblätter zur Dekoration der Fenster. Ein Kind hat etwas Schwierigkeiten mit der korrekten Handhabung der Schere. Arnold zeigt ihm, wie es leichter geht. Schnell hat der Junge verstanden, wie er die Schere mit weniger Kraft und mehr Präzision einsetzen kann. Er bastelt gleich mehrere Blätter und ist sichtlich stolz, als Gabriela Arnold sie ans Fenster klebt.

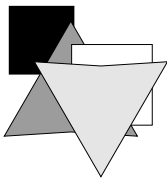
In all den geschilderten Situationen haben die Kinder am Lernort Kindergarten unzählige Kompetenzen für ihr Leben erworben. Was für ein lehr- und lernreicher Morgen!

Text und Bilder: Sabine Meili

Lehrplan für die Kindergartenstufe des Kantons Zürich

Herausgegeben von der Bildungsdirektion Kanton Zürich, 1. Ausgabe 2008. Diese Broschüre kann unter www.vsa.zh.ch – Downloads – Lehrplan heruntergeladen werden.

Noch mehr Fotos aus dem vielfältigen Kindergartenalltag – diesmal vom Kindergarten Dammboden – finden sich auf den «Panorama»-Seiten 18 und 19.



«AlpenLernen» mit Fels und Eis

Die Klasse BC1c hat eine Projektwoche durchgeführt, die Naturlernen im Alpenraum mit einem gemeinschaftsbildenden Moment verbunden hat. Dies war das erste Mal, dass eine «Lindenbüel-Klasse» am Projekt «AlpenLernen» im Jungfrau-Aletsch-Gebiet teilnahm.

«Passet uff, der Stein wackelt!», ruft Rinor seinen Klassenkolleginnen und -kollegen zu, während sie müde auf den feuchten Steinen bei Nieselregen den Wanderweg von der Bächlitalhütte im Grimselgebiet hinuntersteigen.

Hinter ihnen liegt eine Woche voller Erlebnisse, in der sie gemeinsam gewandert, geklettert, gelernt, gegessen und gelacht haben. Eine Woche zuvor hatten sich die wenigsten untereinander gekannt, jetzt waren sie eine eingeschworene Truppe und wir als Klassenlehrpersonen haben eines unserer Ziele erreicht.

Alpen kennen lernen – Projekt von Unesco und SAC

Lange bevor wir als Klassenlehrpersonen die neue Klasse BC1c übernahmen, reifte in uns der Wunsch, eine Projektwoche zu Beginn des Schuljahres durchzuführen. Dabei wollten wir den Jugendlichen nicht nur die Kultur- und Naturlandschaft der Schweizer Alpen näher bringen, sondern gleich von Anfang an ein Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Klasse wecken.

Durch das Bildungsprojekt «AlpenLernen», das durch die Unesco und den Schweizer Alpen Club (SAC) bereits seit 2014 in der Bächlitalhütte organisiert wird, eröffneten sich für uns gleich beide Möglichkeiten. Das Projekt will Jugendlichen das Unesco-Welterbe im Gebiet Jungfrau-Aletsch näherbringen, ihnen aber auch soziale und persönliche Lernerfahrungen ermöglichen.

Klettern, Biologie- und Geografieunterricht

Nach monatelanger Planung und Organisation präsentierten wir den Eltern der neuen Klasse bereits vor den Sommerferien unser Vorhaben und stiessen dabei auf helle Begeisterung.

In der zweiten Schulwoche ging es am Montag in der Frühe dann los. Guter Laune erreichten wir nach vier Stunden Anfahrt in Begleitung unserer beiden Bergführern Lucas und Tobias den Räterichsbodensee am Grimselpass. Der strenge Anstieg wurde durch ein kühles Bad bei Sonnenschein im Bächlisee belohnt und am Nachmittag erreichten wir müde die Bächlitalhütte auf 2328 Metern Höhe.

Gleich in der Früh am nächsten Tag fing unser Programm an. In Gruppen ging es mit den Bergführern zum Kletterparcours, mit Géraldine Bain zum Biologieunterricht an den See und mit Raphael Tomczyk zum Geografieunterricht mit Ausblick auf den Bächlitalgletscher.

Überwältigender Anblick des Gletschers

Doch beim Betrachten des Gletschers ist es nicht geblieben:



Mit Seil und Steigeisen wurde der Bächlitalgletscher erkundet.

Am Mittwoch machte sich ein Teil der Klasse mit den Bergführern auf zum Gletscher. Der Anstieg in der Seilschaft war für die Kinder eine grosse Herausforderung, doch der überwältigende Anblick des Gletschers liess alle Strapazen vergessen. Währenddessen studierte der andere Teil der Klasse am Fusse des Gletschers dessen eiszeitliche Spuren.

Der Donnerstag war aufgrund des regnerischen Wetters dem Lernen in der Hütte gewidmet. In Gruppen recherchierten die Kinder zu Themen wie etwa Alpenflora und -fauna, Gletscherbildung oder Klimawandel. Nach dem reichhaltigen Znachtessen vergnügten wir uns abends bei gemeinsamen Gesellschaftsspielen und schlossen die Tage mit Tagebucheinträgen ab.

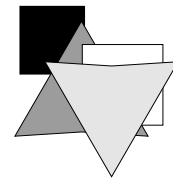
Besuch des Wasserkraftwerkes am Grimselsee

Unsere Projektwoche endete nach dem Abstieg von der Bächlitalhütte mit dem Besuch des Wasserkraftwerkes und des Staudamms am Grimselsee.

In dieser Projektwoche haben die Schülerinnen und Schüler nicht nur viel Inhaltliches gelernt. Primär haben sie sich sowohl gegenseitig als auch uns als Lehrpersonen kennen gelernt – eine solide Grundlage für die kommenden drei Jahre in der Oberstufe.

Text/Bilder: Raphael Tomczyk, Géraldine Bain,
Klassenlehrpersonen BC1c

Bildergalerie auf: www.schule-volketswil.ch/schulhaus/lindenbueel/fotogalerien



Tipps für die Lehre aus erster Hand

Lernende erzählen Sekundarschülern aus ihrem Berufsalltag – diese Idee steckt hinter «Rent-a-Stift». Im September durften Jugendliche aus dem Lindenbüel sich einen «Stift» ins Klassenzimmer holen. Das «Schulfenster» war zu Besuch bei der Klasse A3b von Andreas Freihoff.

In Zweier- und Dreier-Teams besuchen Lehrlinge Klassen des achten und neunten Schuljahrs und erzählen aus ihrem Berufsalltag. Am Mittwoch, 6. September, machte das Projekt «Rent-a-Stift» im Schulhaus Lindenbüel halt.

Als Zweierteam in verschiedenen Klassen unterwegs waren auch die siebzehnjährige Merita und der neunzehnjährige Loris. Für Merita war es ein «Heimspiel». Die Volketswilerin ging bis vor zwei Jahren selber im «Lindenbüel» zur Schule; sie absolviert nun im zweiten Lehrjahr eine KV-Lehre mit Profil E bei der Gemeindeverwaltung. Loris hingegen kommt aus Eschenbach und lernt bei Lindt & Sprüngli im vierten Lehrjahre Informatiker, Fachrichtung Systemtechnik.

25 Bewerbungen bis zur Wunschlehrstelle

Die Lehrpersonen werden für einmal aus dem Klassenzimmer verbannt. Die Jugendlichen sollten ungestört und frei weg die beiden Lehrlinge befragen können – so auch die Schülerinnen und Schüler der Klasse A3b. Viele der Jugendlichen sind auf Lehrstellensuche und stellten dazu Fragen. «Wie viele Bewerbungen musstet ihr schreiben?», wollte eine Schülerin wissen. «Ich habe acht Bewerbungen geschrieben», so Merita. «Ich 25 Bewerbungen», so Loris.

Merita musste bei der Gemeinde Volketswil eine Prüfung absolvieren, bei der unter anderem auch das Allgemeinwissen getestet wurde, und eine Präsentation über sich erstellen. «Eigentlich wollte ich zuerst Medizinische Praxisassistentin lernen. Als ich das Inserat fürs KV auf der Gemeindeverwaltung sah, habe ich mich aber dort beworben.» Loris hingegen wollte unbedingt Informatiker werden und hat sich nur auf IT-Lehrstellen beworben.

Vom Du zum Sie

Auf die Frage, was ihnen am Anfang der Lehre am meisten Mühe gemacht hat, sind sich beide einig: «Es ist merkwürdig, wenn man plötzlich überall gesiezt wird. Am Anfang traut man sich zudem nicht, Leute direkt anzusprechen.» Dies ändere sich aber nach wenigen Tagen oder Wochen.

Auch zum Thema Berufsschule gaben die beiden Lernenden Auskunft. Merita war froh, dass sie in der dritten Sekundarschule das Wahlfach Buchhaltung belegte; dies habe ihr einen kleinen Vorsprung in der Berufsschule verschafft. Mathematik habe sie zwar nicht mehr, dafür neben Buchhaltung auch ande-



Diskutierten mit der Klasse über den Wechsel von der Schule ins Berufsleben: Merita, die eine KV-Lehre auf der Gemeinde Volketswil absolviert, sowie Loris, Informatik-Lernender bei Lindt & Sprüngli.

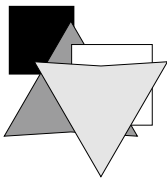
re Wirtschaftsfächer. Auch der Lehrlingslohn wurde in der Klasse thematisiert. Meritas Tipp dazu: «Macht einen Dauerauftrag, mit dem ihr jeden Monat einen Teil des Lohns auf ein Sparkonto überweist. Ansonsten gebt ihr das Geld schnell aus und ihr könnt nichts auf die Seite legen.»

Um die Jugendlichen im zweiten Teil der Stunde noch etwas mehr aus der Reserve zu locken, teilte Loris die Klasse in zwei Hälften. Die einen sollten die Vorteile einer Lehre herausstreichen, die anderen die Vorteile eines anderen Ausbildungswegs. Es zeigte sich, dass die Gruppe, die sich für die Lehre aussprach, die besseren Argumente hatte. So könne man während der Lehre etwa die Berufsmatur machen und hätte so den Vorteil, Berufserfahrungen zu sammeln und später dennoch studieren zu können. Für Loris war aber klar: «Unser Bildungssystem ist zum Glück so aufgebaut, dass man heute mit einer Lehre oder einer weiterführenden Schule die gleichen Möglichkeiten hat.»

Text/Bild: Beatrice Zogg

Tipps von Lernenden

Das Ziel von «Rent-a-Stift» ist es, Schülerinnen und Schülern am Beginn des letzten Schuljahres praxisnahe Einblicke in die Welt der Lernenden zu bieten. Mit «Rent-a-Stift» soll die Freude auf die Lehre gestärkt werden und die Schüler sollen animiert werden, auch im letzten Schuljahr nochmals so richtig «Gas zu geben». Angeboten wird das Projekt im Bezirk Uster vom Forum Berufsbildung Zürcher Oberland. *bzg*



Primarklassen sind gut gestartet

Seit August gibt es im Schulhaus Lindenbüel neu drei Mittelstufenklassen. Die Viertklässler haben sich im Schulhaus, das zuvor nur von Sekschülern besucht wurde, gut eingelebt – wie ein Besuch bei der Schulklasse von Andrea Baer zeigt.

Aufgrund der wachsenden Schülerzahlen hat die Schulpflege Anfang Jahr beschlossen, im Schulhaus Lindenbüel neu drei Mittelstufenklassen einzurichten, da dort noch Raumpotenzial vorhanden war. Gestartet im Schulhaus Lindenbüel sind die Viertklässler im neuen Schuljahr nach den Sommerferien.

Im Schulhaus haben die drei Klassen die Klassenzimmer im Untergeschoss belegt. Die Klassenzimmer liegen direkt nebeneinander. Ist Pause, können die Viertklässler durch einen separaten Ausgang nach draussen flitzen. Jeden Donnerstag dürfen die Kinder zudem mit ihren Lehrerinnen die 10-Uhr-Pause im Gries-Park verbringen.

«Dafür streichen wir an diesem Tag die 9- und 11-Uhr-Pausen und können so zehn Minuten länger bleiben, damit es sich auch lohnt», so Andrea Baer. Sie ist Klassenlehrerin einer der drei neuen vierten Primarklassen im «Lindenbüel», die anderen beiden Klassen werden von Simone Kächler und Yvonne Tomczyk sowie von Chiara Corletto unterrichtet.

Viel Aufbauarbeit am Anfang

Andrea Baer gefällt es im neuen Schulhaus, auch wenn die erste Zeit sehr anstrengend war. Vieles war noch unklar, die Abläufe noch nicht eingespielt. Dies sei nun besser geworden. «Wir Lehrerinnen sind vom Team zudem gut aufgenommen worden», sagt Andrea Baer. Um sich im Schulhaus noch besser kennen zu lernen, werden Baer und ihre Kolleginnen zudem auch Sekklassen besuchen. «Auch umgekehrt soll ein Austausch stattfinden. So sehen die Sekundarlehrerinnen und -lehrer, was bei uns läuft und wir haben bei ihnen Einblick.»

Die Primarlehrerin hat zuvor sechs Jahre in Bubikon altersdurchmischte 5./6.-Klassen unterrichtet. «Durch meinen Umzug nach Wangen wollte ich eine Arbeitsstelle, die näher ist und ich gut auch mit dem Velo erreichen kann», sagt sie. Zudem habe es sie gereizt, eine vierte Klasse als Jahrgangsklasse zu unterrichten.

«Zuerst etwas Angst vor den grossen Schülern»

An die neue Klasse und das neue Schulhaus haben sich auch die Viertklässler, die zuvor im «Feldhof» oder «Zentral» zur Schule gingen, gewöhnt. Einige freuten sich über die Zuteilung, da sie bereits ältere Geschwister im «Lindenbüel» haben. Andere waren zuerst unsicher. «Ich hatte zuerst etwas Angst vor den grösseren Schülern», so ein Mädchen. Gleich erging es noch anderen Kindern in der Klasse.

Nach den ersten Wochen im «Lindenbüel» ist diese Unsicherheit aber verflogen und die Schülerinnen und Schüler gehen gern hier zur Schule.

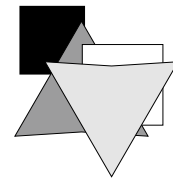
Und dort, wo es kleine Anlaufschwierigkeiten gab, wurden diese pragmatisch gelöst. Etwa mit dem Eröffnen eines zweiten Fussballplatzes. Nun dürfen die Ober- und Primarstufe abwechselungsweise im Wochenrhythmus entweder den neuen oder alten roten Platz zum «Tschutten» verwenden. «So gibt es kein Gerangel um die Plätze und alle kennen die Regel», sagt Baer. Für die Primarschüler sollen zudem noch einige Spiele angeschafft werden – etwa Diabolos, Tretpedalos oder dergleichen.

Platz im Schulhaus gefunden

«Auch aus unserer Sicht sind die Klassen gut gestartet», erklärt Schulleiter Thorsten Knüfer. Der Start habe aber für alle Beteiligten im Schulhaus-Team viel Aufbauarbeit und Einsatz gefordert. Am Anfang gab es bei einigen Primarschülern Unsicherheiten und Ängste. «Das ist auch nachvollziehbar», so Knüfer. Diese hätten sich aber mittlerweile gelegt und die Viertklässler hätten ihren Platz im Schulhaus gefunden. *Text/Bild: Beatrice Zogg*



Die Klasse von Andrea Baer ist eine von drei neuen 4. Primarklassen im Schulhaus Lindenbüel.



Bildergalerie auf: www.schule-volketswil.ch/schulhaus/lindenbueel/fotogalerien

Mit Segelreise den Klassengeist gestärkt

Die Klasse B3a von Kristoffer Illg verbrachte eine Woche auf einem Segelschiff auf dem IJsselmeer in Holland. Ziel der Reise war es, an den Sozialkompetenzen der Jugendlichen zu arbeiten.

Für Klassenlehrer Kristoffer Illg war die Segelreise kurz vor den Sommerferien Mittel zum Zweck: «Ein Hauptanliegen dieses Klassenlagers war es, an den Sozialkompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu arbeiten.» Seine Klasse bestehe aus sehr temperamentvollen und äusserst dynamischen Jugendlichen, sagt er. Zudem gebe es viele «Einzelplayer» in der gemischten Sekundarklasse mit Niveau B und C.

Keine grosse Rückzugsmöglichkeit

Auf hoher See sei man gezwungen, sich miteinander auseinanderzusetzen und einander zu helfen. «Rückzugsmöglichkeiten gibt es da nicht viele», so Illg. Der Sekundarlehrer kann nur jeder Lehrperson, die eine anspruchsvolle Klasse hat, zu diesem aussergewöhnlichem Lager raten. «Klar kann man nicht erwarten, dass sich Verhaltensmuster nach fünf Tagen ganz auflösen.



Zum Glück gibts ein Sicherheitsnetz...

Auch das Deckschrubben gehört zu den Aufgaben auf hoher See dazu.



Gewisse festgefahrene Strukturen kann man aber schon durchbrechen.»

Rückblickend würde er ein solches Segellager aber bereits in der ersten Sekundarstufe durchführen wollen. «Dann ist die Gruppendynamik wohl noch am ehesten positiv beeinflussbar», so der Klassenlehrer. Mit der gewählten Hin- und Rückreise per Bus sei die Segelreise dabei nicht teurer als ein «normales» Klassenlager. «Die Busreise war zwar sehr anstrengend und hat lange gedauert, es hat aber unser Budget entlastet», so Illg.

Text: bzg; Bilder: zvg

«Segeln machte den meisten grossen Freude»

Am ersten Tag gingen wir an Bord des Segelschiffes mit dem Namen «La Bohème». Noch am gleichen Tag segelten wir von Enkhuizen aus nach Harlingen bei grossem Wellengang und übernachteten dort im Hafen.

Wir mussten richtig viel arbeiten und kamen alle total ins Schwitzen. Das Segeln machte den meisten von uns grosse Freude. Einigen ist es aber auch mal schlecht geworden.

Grillieren, wo vorher noch Wasser war

Am zweiten Tag unserer Segelschiff-tour segelten wir von Harlingen weiter nach West-Terschelling. Dort durften wir in Gruppen die Insel besichtigen. Am dritten Tag ging es weiter nach Makkum. Vor der Küste der Kleinstadt Makkum fielen wir mit dem Segelschiff «trocken». Das heisst, dass einem das Wasser unter dem Schiff weggezogen wird, von den einsetzenden Gezeiten, nämlich der Ebbe.

Um die Mittagszeit grillten wir zusammen am entstandenen Strand. Das war echt mega. Wo vorher noch Wasser war, konnten wir plötzlich grillieren. Am Abend gingen wir alle in ein Restaurant Pizza essen.

22 Stunden unterwegs

Am vierten Tag unserer Tour ging es auch schon wieder zurück nach Enkhuizen. Auch dort durften wir wieder in Gruppen zusammen die Stadt besichtigen. Wir fuhren von Enkhuizen mit der Bahn und anschliessend mit dem Flixbus einen ganzen Tag und eine ganze Nacht zurück nach Zürich. Wir waren gesamt knapp 22 Stunden unterwegs.

Meine Klasse fand das Klassenlager wirklich super mega. Wir danken Herrn Illg und Frau Markert für die schöne und unvergessliche Zeit auf dem Segelboot.

Tagebuch von Sven Lichtensteiger, Schüler der Klasse B3a

Nicht wie Charlie Chaplin bremsen

Was ist der Unterschied zwischen Scooter, Kickboard und Trotтинett? Wo passieren die meisten Unfälle? Und was steckt hinter der seltsamen Abkürzung fäG? All das lernten die «Zentral»-Schüler beim ersten Scooter-Sicherheitstraining. Die wichtigste und beliebteste Übung: wie man richtig zum Stehen kommt.

Kurz vor den Herbstferien organisierte die IG Zänti einen Workshop, der Schülern mehr Sicherheit im Umgang mit den sogenannten fahrzeugähnlichen Geräten (fäG) vermitteln sollte.

Diese mittlerweile sehr beliebten Fortbewegungsmittel standen im Mittelpunkt des Kurses, der unter der Leitung von New-Mobility-Instruktor René Lauper auf dem Schulhof des Schulhauses Zentral stattfand.

Die rund 30 Zweit- bis Fünftklässler lernten aber nicht nur Theorie und die Sicherheitsaspekte zum Scooterfahren kennen. Vielmehr stand ein Fahrtraining im Vordergrund, bei dem die Kinder die Eigenschaften der Scooter gefahrlos und mit viel Spass und Action erproben konnten. Ausgerüstet mit Schutzhelmen und den Sicherheitsstandards entsprechenden Scootern flitzten sie während zwei Stunden über das Schulareal.

Mit Tempo durch den Parcours

Besonders beliebt war die Übung, wie man nicht bremsen sollte: nämlich «wie Charlie Chaplin», also vom Scooter abspringen und mit beiden Füßen rechts und links nebenherlaufen. Der richtige Fussstopp (mit beiden Füßen zur gleichen Seite springen und abstoppen) wurde natürlich auch geübt, sowie die tiefe Hocke zum Bremsen. Bei ungewöhnlichen Gleichgewichtsübungen und dem Fahren durch einen Parcours nahmen die Schüler und Schülerinnen so richtig Geschwindigkeit auf. «Unsere Workshops sollen vor allem ein Bewusstsein und Verständnis für die Gefahren und Regeln mit den fäG schaffen und erste technische Fertigkeiten vermitteln», so René Lauper.

Scooter sind eine moderne, weiterentwickelte Variante des klassischen Tretrollers (auch Trotтинett genannt). Neben den zwei Rollen gehört der T-förmige Lenker zu den charakteristischen Merkmalen. Kickboards hingegen haben drei Rollen und einen Knauf anstelle des Lenkers; dies erfordert noch mehr Balance beim Manövrieren. Beide Varianten lassen sich leicht zusammenklappen. Am meisten Unfälle verursachten in den letzten Jahren erstaunlicherweise die sogenannten «Heelys», Schuhe mit Rollen darunter. «Alle denken, es sei einfach, damit zu fahren, und viele unterschätzen die Geschwindigkeit, die diese Schuhe entwickeln können», so Lauper. «Zum Glück ist dieser Trend so gut wie vorbei.»

Für Spass und neue Erkenntnisse war der Scooter-Anlass auf jeden Fall gut und ein voller Erfolg. Eine gute Basis für die Schüler, dies auch im alltäglichen Umgang mit ihren Scootern und Kickboards umzusetzen.

Text: Caroline Görz, Bilder: bzg



Instruktor René Lauper schaute genau, ob die Kinder richtig bremsen können.



Das Gelernte wurde auf einem Parcours geübt.

«Ich fand es im Lager cooler als zu Hause»

Das erste Klassenlager ist für alle Schülerinnen und Schüler immer aufregend und mit vielen Erwartungen, aber auch Ängsten verbunden. Wird es Heimweh geben? Wie werden die fünf Tage verlaufen? Die Klasse von Andrea Trüb verbrachte im Oktober fünf Tage in Frauenfeld – ein Erlebnisbericht.

Zum ersten Mal fünf aufeinanderfolgende Tage weg sein von den Eltern – die Aufregung vor dem Klassenlager der Fünftklässler von Andrea Trüb ist kaum zu übersehen. Doch nicht nur Vorfreude ist bei den Kindern spürbar: Im Vorfeld macht sich rund ein Drittel der Klasse Sorge darüber, im Lager unter Heimweh leiden zu müssen.

Neben vorhandenen Ängsten werden in den Wochen vor der Abreise auch allfällige Allergien thematisiert; das Küchenteam muss in der Planung Rücksicht nehmen auf Schweinefleisch vermeidende und vegetarisch lebende Schülerinnen und Schüler, aber auch Milchzucker-Unverträglichkeiten gilt es zu beachten.

Abendprogramm wird geplant

Die Vorbereitungen laufen auch innerhalb der Klasse auf Hochtouren. In Kleingruppen werden Abendprogramme und der Mittwochnachmittag geplant. Somit üben sich die Kinder im Organisieren und im Aufstellen von Zeitabläufen sowie im Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig wächst die Vorfreude auf eine Woche Alternativprogramm im Gegensatz zum Schulalltag. Unter anderem werden ein Spiele-Abend, ein Theaternachmittag, ein Fussballturnier und ein mit grosser Aufregung erwarteter Disco-Abend auf die Beine gestellt.

Schnelle Eingewöhnung

Am Montag, 25. Oktober, ist es endlich so weit. Das Pfadiheim Riegerholz in Frauenfeld öffnet seine Pforten und wird im Handumdrehen von 22 aufgeregten jungen Volketswilerinnen und Volketswilern bevölkert. Die Eingewöhnung erfolgt schneller als erwartet: Schon nach kurzer Zeit hat man das Gefühl, die Kinder verweilten bereits seit Wochen im Lagerhaus. (Dieses Gefühl wird nicht zuletzt durch die Ordnungszustände in den Schlafsälen verursacht.)

Grosser Spass mit dem Sprungtuch

Ein Foto-OL am Nachmittag dient dazu, sich am neuen Ort zurechtzufinden und einen ersten Eindruck von Frauenfeld zu bekommen.

Das Highlight des Tages, zumindest aus der Sicht der meisten Kinder, findet jedoch nach der Rückkehr des Ausflugs statt: Mit Hilfe eines Sprungtuchs, das Andrea Trüb aus der Cevi kennt, lassen sich die Kinder abwechslungsweise durch die anderen in die Höhe werfen. Der Spassfaktor ist riesig und ganz nebenbei werden Werte wie «Miteinander sind wir stärker» und das gegenseitige Vertrauen gestärkt.

Wandern und Sterne bestaunen

Am zweiten Tag wird eine zehn Kilometer weite Wanderung von Frauenfeld nach Steckborn in Angriff genommen. Die Kinder sind erstaunlich schnell unterwegs; die Feuerstelle zum Bräteln wird viel schneller erreicht als erwartet. So haben die Kinder in Steckborn Zeit, im Untersee (Bodensee) ihre Füsse zu baden und obendrein kriegen sie von der Lehrerin ein Glacé spendiert.

Das Klassenlager steht ganz im Zeichen des Mensch-und-Umwelt-Themas «Universum», in diesem Sinne werden am Mittwoch eine Wanderung auf dem Planetenweg sowie ein Besuch in der Sternwarte unternommen.

Die Kinder halten ihre Eindrücke täglich in 10 bis 15 Sätzen in ihrem persönlichen Klassenlagerheft fest. Wer fertig ist, zeichnet ein passendes Bild dazu. So entsteht eine Art Tagebuch, das den Kindern ermöglicht, ihre vielen Eindrücke zu verarbeiten und sich in der Stillarbeit nach der täglich vergangenen Aufregung ein wenig zu sammeln. Darüber hinaus wird dieses Heft bestimmt auch in Zukunft gerne hin und wieder aufgeschlagen.

Hörnli mit Käse über offenem Feuer

Am Donnerstag wird eine Wanderung zum Mühletobel in die Tat umgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler werden mit je



Viel Spass machte allen das Sprungtuch.



Foto aus luftiger Höhe geknipst: vom 27 Meter hohen Stählibuckturm.

einer Zutat ausgerüstet, zudem werden abwechselnd zwei grosse Kochtöpfe den Hügel hinaufgetragen. Bei der Feuerstelle angekommen, suchen die Kinder Brennholz und Stecken, um im Anschluss daran über dem offenen Feuer Hörnli mit Käse, einmal mit und einmal ohne Schinken, abzukochen und Schlangenbrot zu bräteln.

Nach diesem genüsslichen Verzehr werden anfängliche Höhenängste überwunden und die Aussicht vom 27 Metern hohen Stählibuckturm genossen. Auf dem davorliegenden Kiesplatz werden originelle Fotos für die Erinnerung festgehalten.

Danach dürfen sich die Kinder im Hallenbad nochmals so richtig austoben.

Doch noch Tränen am Abschlussabend

Abends, nach der heissersehnten Disco, wird es für einige Kinder dann doch noch zu viel und anfängliche Befürchtungen treten tatsächlich ein. Die Nerven liegen blank, ein Kind beginnt zu weinen und steckt acht weitere Kinder damit an. Geklagt wird über Unterschiedliches; von Heimweh über Kopfschmerzen bis hin zu Streit mit Mitschülerinnen. Die Erwachsenen leisten erneut beachtliche Arbeit und springen kurzerhand als tröstender Mami- oder Papi-Ersatz ein.

Der letzte Morgen verläuft dann ohne grosse Zwischenfälle. Um das Haus wieder auf Vordermann zu bringen, wird geschrubbt, was das Zeug hält. Gegen Mittag wird die Rückkehr nach Hause angetreten.

In der Erinnerung haften bleibt ein mehrheitlich positives Klassenlager, das nicht nur das Leben der Schülerinnen und Schüler, sondern auch jenes der Erwachsenen, mit vielen wertvollen Erfahrungen bereichert hat.

Text: Esmée Thum, IF-/ISR-Lehrerin; Bilder: zvg



Nach der Mittagspause bereit fürs nächste Ausflugsziel – dem Hallenbad.

SCHÜLERSTIMMEN

Livia: «Nur noch drei Nächte und dann ist es soweit. Ich freue mich mega, vor allem auf die gemeinsamen Zeiten. Ich hoffe, ich kriege kein Heimweh. Für mich hört sich Lager an wie Spass und Abenteuer, und ich hoffe, dass es das auch gibt. Ich versuche, Geduld im Klassenlager zu haben und nicht zu streiten. Mein Ziel ist, dass niemand ausgeschlossen wird.»

Neyas: «Wir fuhren gespannt und glücklich bis nach Frauenfeld und alle drängelten bis nach draussen. Dann kam der grosse Moment, wir sahen unser Haus, es war einfach toll. Um genau 10.30 Uhr rannten wir nach oben und suchten uns ein Bett aus.»

Chiara: «Heute gingen wir zehn Kilometer wandern. Das war sehr anstrengend. Wir machten eine Challenge: Wir mussten so schnell wie möglich auf einen steilen Berg rennen, sonst hätte uns Herr Fischer gefressen. Ich wurde zum Glück nicht gefressen.»

Damian: «Heute gab es besonders leckeres Morgenessen: Pancakes mit Nutella. Später auf dem Planetenweg hat Ebu einen verdrückten Butterbrezel gefunden. Elias hatte so Hunger, dass er ihn einfach gegessen hat. Am Abend waren wir bei einer Sternwarte. Wir durften den Mond anschauen. Das war mega schön.»

Emilie: «Heute sind wir gewandert. Das war toll! Wir haben gebrätelt. Ich war sehr müde, weil Anesa heute um 6 Uhr morgens geschwätzt hatte. Wir assen Wurst und Gemüse, Blevita und Brot. Das war sehr lecker. Danach liefen wir weiter zum See. Neyas fiel aus Versehen ins Wasser und war patschnass.»

Fatih: «Heute ist der letzte Tag. Leider müssen wir dann packen und nach Hause gehen. Ich fand es im Lager cooler als zu Hause. Denn dort war ich mit meinen Freunden den ganzen Tag.»

Anstrengend, aber «sauglatt»

Vom 8. bis 14. Oktober haben sich 36 Schülerinnen und Schüler der Musikschule Volketswil im Lagerhaus «Nouvelle Volière» in Torgon (VS) mit intensiven Proben auf das Musiklagerkonzert vorbereitet.

Die jungen Musikerinnen und Musiker haben im jährlich stattfindenden Musiklager wiederum ein ganzes Programm mit vielen bekannten Liedern, für grosse und kleine Ensembles, einstudiert.

Traumwetter, Traumlage

Am Sonntagmorgen reiste die Musikschar mit grosser Vorfreude auf eine spannende Woche mit einem Car von Volketswil nach Torgon im Kanton Wallis. Das Lagerhaus steht an schönster Lage mit einer atemberaubenden Aussicht über das Rhonetal und den Genfersee.

Die Wetterfee hatte es dieses Jahr besonders gut gemacht und die ganze Woche nur Sonnenschein und blauen Himmel gesendet. Perfekte Voraussetzungen also, um sich Mitte der Lagerwoche vom anspruchsvollen Üben eine Auszeit zu gewähren und eine kleine Wanderung mit «Brötlete» zu unternehmen. Nach einer Stunde Wandern wurde mitten in den Bergen ein schöner Rastplatz gefunden und bei Spiel und Spass die Pause genossen.

[weiter auf Seite 33 →](#)



Ein besonderes Jubiläum konnte Gitarrenlehrer Hans Hiltpold feiern: Er ist seit 30 Jahren im Musiklager mit dabei und sorgt für das leibliche Wohl.

«Wünsche allen, dass sie in der Schule erwartet sind»

Für über 200 Volketswiler war Mitte August ein ganz spezieller Tag – es war ihr erster Schultag als Erstklässler. Gedanken dazu von Lehrer Martin Suter, der im «Zentral» eine 1. Klasse unterrichtet.

Warten

Die meisten Kinder warten am Ende der Kindergartenzeit darauf, endlich in die Schule gehen zu dürfen. Sie zählen die Tage bis zum ersten Schultag. Sie warten darauf, zu den Grossen zu zählen, Schüler zu sein. Sie warten darauf, lesen, schreiben und rechnen lernen zu können. Sie warten darauf, zu zeigen, was sie bereits wissen. Sie warten darauf, Neues kennen zu lernen. Sie warten darauf, dazuzugehören zu dem, was Schule heisst.

Erwartet sein

Wer so auf die Schule wartet, geht davon aus, dass er daselbst auch erwartet wird.

Dass da ein Platz für ihn ist. Dass da Menschen sind, die ihn beachten, die ihn ernst nehmen – so, wie er ist. Dass er da etwas tun, etwas bewirken kann.

Die Erstklässler der Klasse 1b im Zentralschulhaus wurden am ersten Schultag im Singsaal erwartet. Mit ihren Eltern. Von ihrem Lehrer und von ihrer Göttliklasse.

Feierlich überreichten die Göttis ihren Göttli-Erstklässlern eine Sonnenblume und einen guten Wunsch zum Schulstart. Dann führten sie die Erstklässler in ihr Schulzimmer und halfen ihnen, ihren Platz zu finden und sich da einzurichten.

Erwartungen

Warten auf die Schule ist auch mit Erwartungen verbunden. Mit Erwartungen, wie es in der Schule sein würde. Endlich in der Schule, merken die Kinder bald, dass nicht alles so ist, wie sie es erwartet

haben. Und sie merken, dass auch an sie Erwartungen gestellt werden. Damit gilt es umzugehen. Und das ist Arbeit.

Gegenwart

Warten ist auf die Zukunft gerichtet. Ist dann da, worauf man gewartet hat, wird es zur Gegenwart. Schule ist Gegenwart. Unterricht, Lehren und Lernen geschehen im Hier und Jetzt. Wie auch Beziehung in der Gegenwart gelebt wird. Und Beziehung ist ein wesentlicher Bestandteil gelingender Schulgegenwart.

Ich wünsche allen Erstklässlern, dass sie in der Schule erwartet sind, dass sie lernen, mit eigenen Erwartungen und den Erwartungen an sie umzugehen, und dass sie in ihrer Schulgegenwart von guten Beziehungen getragen werden. Schule ist nicht Warten auf das Leben. Schule ist Leben.

*Text: Martin Suter,
Lehrer Klasse 1b, Zentral*

Üben, üben, üben

Unter der Musikalischen Leitung von Patricia Bächtold (Gitarre), Dominique Destraz (Schlagzeug), Andrea Knutti (Blockflöte), Bettina Rutgers (Klavier) und Sebastian Storm (E-Gitarre/Gitarre) wurde täglich mehrere Stunden in Ensembles bis hin zum Gesamtorchester ein Programm einstudiert für die Musiklageraufführung am 29. Oktober.

30 Jahre Leiter im Musiklager

Ein besonderes Jubiläum durfte dieses Jahr im Lager mit Gitarrenlehrer Hans Hiltbold gefeiert werden. Unglaubliche 30 Jahre darf die Musikschule auf seine pädagogischen Fähigkeiten in den Lagern zählen. Seit drei Jahren ist er «unser Chefkoch» im Musiklager und sorgt mit seinen Kochkünsten für gute Laune die ganze Woche.

Abschlussabend

Mit Hochspannung wird von den Kindern und Jugendlichen jeweils der Abschlussabend vom Lager erwartet, denn was wäre ein Lager ohne Abschlussabend?

Mit viel Fantasie und Überraschungsmomenten wurde dieser von den Hilfsleitern Andrea Riepl, Robin Kaufmann, Christopher und Joshua Taylor vorbereitet. Abgeschlossen wurde dieser traditionell mit einer Disco.

Die Heimreise ist dann – auch traditionell – wesentlich ruhiger als die Hinreise, da eine Musiklagerwoche anstrengend ist, aber «sauglatt».

*Text: Ruedi Marty, Leiter Musikschule;
Bilder: zvg*



Das im Lager Gelernte wurde am 29. Oktober im «Lindenbüel» aufgeführt.



Damit das Konzert gelang, wurde im Wallis intensiv geübt.

Sonnenschein pur für die Volketswiler im Musiklager im Unterwallis.



Wie Kinder lernen, mit Geld umzugehen



Was kosten das neue Skateboard oder die Kopfhörer? Der Umgang mit Geld will gelernt sein. Bild: Fotolia/Sergey Novikov

Umgang mit Geld und Konsum

Wie lernen Kinder, mit Geld umzugehen? Wie sprechen Eltern mit ihren Kindern am besten über Geld? Was sollten Kinder über Geld wissen? Der Kurs der Pro Juventute informiert Eltern über den Umgang mit Geld und Konsum bei Kindern.

Daniel Betschart, Verantwortlicher Schuldenprävention bei Pro Juventute, wird Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe stärken und zeigen, wie man Kindern den bewussten Umgang mit Geld vermittelt. Zudem informiert er über gesetzliche Grundlagen und Haftbestimmungen, gibt nützliche Tipps zu Geld, Konsum und Selbstverantwortung in der Familie.

Dienstag, 15. Mai 2018, 19 bis 21 Uhr. Kursort: Schulhaus Zentral, Singsaal. Der Kurs kostet 20 Franken. Anmeldeschluss ist der 30. April 2018.

Leichter lernen mit Brain-Gym

Mit einfachen, wirkungsvollen Übungen bereitet man sich auf Prüfungen, Tests oder sonstige schwierige Situationen vor. Brain-Gym soll ermöglichen, klar und kreativ zu denken, sich zu konzentrieren und die Lernfähigkeit zu verbessern. Sinne und beide Hirnhälften werden optimal angeregt. So wird das Lernen einfacher. Eltern können ihre Kinder mit diesen Übungen beim Lernen wirkungsvoll unterstützen. Referentin des zweiteiligen Kurses ist Karin Reis-Sommer, Integrative Kinesiologin.

Mittwoch, 21. März und 11. April 2018, 19 bis 21.30 Uhr. Kursort: Schulhaus Feldhof, Singsaal. Der zweiteilige Kurs kostet inklusive Kursunterlagen 55 Franken. Anmeldeschluss ist der 1. März 2018.

Mit guten Umgangsformen fit für deine Lehrstelle

Wie kann ich mit gutem Auftreten meine Chancen auf eine Lehrstelle erhöhen? Was soll ich beim Vorstellungsgespräch tragen? Wie begrüsse ich meinen zukünftigen Vorgesetzten? Was ist zu beachten betreffend Umgangsformen, Körperhaltung und Sprache? Wie wirke ich auf mein Gegenüber? All diese Themen und Fragen bespricht Kniggeberaterin und Erwachsenenbildne-

rin Susanne Abplanalp in ihrem Kurs mit den teilnehmenden Jugendlichen. Am Kursabend werden an konkreten Beispielen moderne Umgangsformen, Begrüssung, Dresscodes sowie Körpersprache besprochen und geübt.

Schreibzeug, Kleidung oder Bilder von Kleidung, die man für das Vorstellungsgespräch tragen möchte, am Kursabend mitbringen.

Mittwoch, 21. März 2018, 18.30 bis 21 Uhr. Kursort: Schulhaus Feldhof, Singsaal. Anmelden bis 5. März 2018. Der Kurs kostet 20 Franken.

Hip-Hop-Kurs für Kinder (1. bis 3. Klasse)

Kinder ab der 1. bis 3. Klasse (Anfänger und Fortgeschrittene) erlernen mit Instruktorin Dessislava Endters-Vassileva einfache Hip-Hop-Moves bis hin zu kurzen Choreografien zu cooler Musik. Der Spass an der Sache und die Freude an der Bewegung zählen zu den wichtigsten Bestandteilen des Unterrichts.

Der Semesterkurs startet am 7. März 2018 und dauert bis am 11. Juli.

Er findet jeweils am Mittwoch von 17.15 bis 18 Uhr statt.

Kursort: Schulhaus Zentral, Turnhalle im Spezialtrakt. Der Kurs kostet 150 Franken. Anmeldeschluss ist der 26. Februar 2018.

Cheerleading für Kinder ab 4. Klasse

Cheerleading ist eine anspruchsvolle und vielseitige Multisportart, mit akrobatischen Elementen und cooler Musik für tanzbegeisterte Kinder. Bei dieser Sportart werden Konzentration, Koordination, aber auch Teamgeist und Selbstbewusstsein gefördert. Geleitet wird der Kurs von Cheerdance-Instruktorin Dessislava Endters-Vassileva.

Der Semesterkurs startet am 6. März 2018 und dauert bis am 10. Juli.

Er findet jeweils am Dienstag von 17.30 bis 18.30 Uhr statt.

Kursort: Schulhaus Feldhof, Turnhalle Nord. Der Kurs kostet 150 Franken. Anmeldeschluss ist der 26. Februar 2018.

Geschwister haben sich zum Streiten gern

Da Kinder ihre Bedürfnisse verbal und körperlich verteidigen, kommen Eltern bei Streitigkeiten immer wieder an ihre Grenzen. Wie soll man mit entstehenden Aggressionen unter Geschwistern umgehen? Warum tun sich Eltern so schwer, solche Konflikte in der Familie zu dulden? In diesem Referat von Susanne Schulthess, Familylab-Seminarleiterin, wird der Frage nachgegangen, wie Erziehende ein Umfeld bieten können, wo Konflikte ausgetragen werden dürfen. Und der Frage, wie mit Konflikten konstruktiv umgegangen werden kann.

Montag, 4. Juni 2018, 19.30 bis 21 Uhr. Kursort: Schulhaus Feldhof, Singsaal. Der Kurs kostet 20 Franken. Anmeldeschluss ist der 15. Mai 2018.

Anmelden für diese Vorträge und Kurse kann man sich unter www.fortbildungsschule-volketswil.ch



Mit ein wenig
Fantasie...

Kreativ und bunt

In der Asylklasse der Schule Volketswil befinden sich zur Zeit neun Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 17 Jahren. Sie kommen aus Sri Lanka, Eritrea, Irak und Syrien. In der bunt zusammengewürfelten Klasse wird vor allem intensiv Deutsch gelernt. Aber auch Werken und Gestalten stehen auf dem Programm. So sind etwa bunte Kreidenzeichnungen beim Gries-Park entstanden oder verzierte Buchstaben und Schächtelchen in der Lindenbüel-Holzwerkstatt.

Bilder: Géraldine Bain



... und handwerk-
lichem Geschick
entstehen Deko-
Gegenstände und
Fantasiewelten.





Heissi Schoggi am Stiel

Noch auf der Suche nach einer einfachen und kreativen Geschenkidee für kalte Wintertage? Wie wäre es mit selbst gemachter Trinkschokolade?

Vorbereitung

Gebraucht werden:

- Holzspatel oder Holzlöffel (Bastelbedarf)
- farbige Kleberli, Masking Tape
- diverse Stifte und Glitzerleim
- Stempel
- verschiedene Dekosteine

Die Holzspatel oder Löffel werden bunt verziert und vielleicht mit dem Namen des Beschenkten bestempelt oder beschrieben.

Dabei unbedingt den unteren Drittel freilassen, denn dieser wird später in die Schokolade gesteckt.

Anleitung Schokolade

Gebraucht werden:

- kleine Förmchen, zum Beispiel leere Joghurtbecher, Eiswürfelbehälter, kleine Gläser
- Schokolade nach Wahl

Zur Verzierung, je nach Geschmack:

- Nonpareilles (kleine Kügelchen) und farbige Zuckerperlen
- Mini-Marshmallows oder Mini-Smarties
- weihnachtliche Gewürze wie Zimt, Stern-Anis oder Kardamon

Die Schokolade im warmen Wasserbad langsam schmelzen lassen und in die vorbereiteten Formen giessen. Etwas abkühlen lassen, die Holzstäbchen in die Schokolade stecken und nach Belieben garnieren.

Vollständig auskühlen lassen und vorsichtig aus der Form lösen.

Verpackung

Die Trinkschokolade in durchsichtige Säckchen oder Regenbogenfolie verpacken und fertig ist das Weihnachtsgeschenk, das an kalten Wintertagen für Wärme von innen sorgt.

Text/Bilder: Sabine Meili

